

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kaurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Postgebühr). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Haftung. Bei ungewisser Betreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konfliktverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rachbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungsbank versichert. Bei den Abonnenten der „Rachbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 48 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 62

Montag, 15. März 1915.

30. Jahrgang.

Neue Verluste der englischen Schifffahrt

Kapitänleutnant Otto Weddigen bringt sich den Engländern in Erinnerung. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz benutzen die Feinde Brand- und Stinkbomben. — An den Dardanellen beständig Mißerfolge der Feinde.

Weddigen's neue Taten.

Genf, 15. März. (T.-U.-Tel.)

Nach Meldungen aus Bordeaux versenkte „U. 21“ am Donnerstag den französischen Dampfer „Auguste Gonseil“ 22 Meilen südlich von St. Pierre Point. Die Mannschaft wurde gerettet und in Galmouth gelandet.

London, 14. März. (Nachmitt. Wolff-Tel.)

Die Reuter meldet, nennt die britische Admiralität noch vier Namen von Schiffen, die von „U. 29“ torpediert worden sind, nämlich

„Gadland“,
„Andalusian“,
„Indian City“ und
„Athen“.

„Indian City“ wurde am Samstag um 8 Uhr früh bei St. Marie auf den Scilly-Inseln angegriffen; sie war nur in kurzer Entfernung von der Küste, wo die Menge zuschaute. Die Besatzung rettete sich in Boote. Zwei Patrouillenschiffe, die im Hafen lagen, fuhren zur Verfolgung aus. Das Unterseeboot aber tauchte und erschien erst weiter westlich wieder an der Oberfläche; es war auch schneller als die Patrouillenschiffe.

In der selben Gegend hat „U. 29“ auch den Dampfer „Gadland“ angegriffen.

In der Reutermeldung, die den Bericht der Admiralität wiedergibt, heißt es ferner, daß der Kapitän des „U. 29“ mitgeteilt habe, er hätte im September „Gogue“ und „Aboukir“ versenkt.

Berlin, 15. März. (Tel., Str. Bln.)

Zu der Reutermeldung von der Torpedierung von vier englischen Dampfern durch das deutsche Unterseeboot „U. 29“, dessen Kapitän ausgefragt habe, er habe im September die „Gogue“ und „Aboukir“ versenkt, bemerkt der „Völkische Anzeiger“:

Nach der Zusammensetzung des Reuteren-Bureaus wäre demnach der Kapitän des „U. 29“ kein anderer als der

Kapitänleutnant Weddigen,

der sich als Führer des „U. 29“ in England unliebsam berühmt gemacht hat. Offenbar ist diese Kenntnis durch die Mannschaft des „U. 29“ den Mannschaften der versenkten Dampfer mitgeteilt worden.

Italiens Wille.

Büch, 15. März. (T.-U.-Tel.)

Das „Giornale d'Italia“ setzt in einem, der Wille Italiens über die russische Invasion auseinander, es handle sich für heute für Italien darum, eine dringende Frage zu lösen, die seit 50 Jahren Italien beschäftige. Italien könne sich nicht mit Grenzen abfinden, die politisch und militärisch unsinnig und gefährlich seien. Weiter bestehe für Italien die dringende Notwendigkeit, an der Neugestaltung der Verhältnisse im Mittelmeer kräftig Anteil zu nehmen. Nur im äußersten Falle werde die Regierung die Entscheidung der Waffen anrufen. Die ausländische Presse solle sich aber bewußt bleiben, daß Italien fest entschlossen sei, seine Interessen zu wahren und seine Zukunft zu sichern.

Rom, 15. März. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Die „Perseveranza“ bestätigt, daß die italienische Regierung auch bei den Mächten des Dreiverbands Schritte unternommen habe, um später Verhandlungen einzuleiten. Die „Stampa“ erhofft von dem militärischen und dem politischen Einfluß Deutschlands und der Klugheit des Fürsten Bülow, daß eine friedliche Einigung möglich sei. Daß die Schwierigkeiten der Verhandlungen zu einem Bruch zwischen Deutschland und Österreich führen könnten, hält die „Stampa“ für ausgeschlossen.

Büch, 15. März. (Tel., Str. Bln.)

Im römischen Senat wurde die Regierung über die Einrichtung des Sanitätsdienstes im Falle einer Mobilisierung befragt, worauf Kriegsminister Ruppi erklärte, er werde der Kammer und dem Senat nächstens einen Gesetzentwurf in dieser Hinsicht vorlegen.

Englischer Hochdruck in Italien.

Mailand, 15. März. (T.-U.-Tel.)

Nach „Corriere della Sera“ ist in Neapel mit der Nacht „Grima“ der Kronprinz Alexander von Serbien aus England eingetroffen. Er ist Überbringer eines Schreibens des Königs von England an den König Viktor Emanuel.

Ein griechischer Prinz in Berlin.

Wien, 14. März. (Tel., Str. Bln.)

Prinz Georg von Griechenland, ein Bruder des Königs Konstantin, trifft demnächst in Wien ein, und wird sich später auch nach Berlin begeben.

Amerikanische Kriegsvorbereitungen.

Amsterdam, 15. März. (T.-U.-Tel.)

Aus Washington melden Londoner Blätter, daß eine Anzahl von schnellen Besörderungen in der amerikanischen Marine erfolgt sind; so wurden u. a. drei neue Admirale ernannt.

Amerikanische Sendungen nach Deutschland.

Rotterdam, 15. März. (Nachmitt. Wolff-Tel.)

Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Nach einem Bericht der „New-Yorker Staats-Zeitung“ beabsichtigen die Deutsch-Amerikaner für die Sendung von Vorräten nach Deutschland die internationale Paketpost zu gebrauchen. Die Mitteilung der „Staats-Zeitung“ wird von Briefen des Kongreßmitgliedes Bartholdi und des Präsidenten des deutsch-amerikanischen Nationalbundes begleitet. Bartholdi spricht die Ansicht aus, daß, wenn die Verbündeten sich an dem Postpaketdienst vergriffen, dies ein Casus belli (Grund zum Kriege) bilden würde.

Rückzug der Russen.

Wien, 14. März. (Tel., Str. Bln.)

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, bereitet die russische Besatzung ihren Abzug aus Warschau vor. Die Intendantur soll nach Wilna verlegt werden. Es wurde die strengste Requisition von Vorspannpferden durchgeführt.

Budapest, 15. März. (Tel., Str. Bln.)

In der nördlichen Bukowina und östlich von Tschernowitz wird fast unaufhörlich gekämpft. Die unausgesehenen heftigen Aktionen der vordringenden feindlichen Aufklärungsabteilungen verfolgen der „Fr. Bg.“ zufolge ausschließlich den Zweck, die Bewegung der hinter den Vorposten operierenden Truppen zu maskieren. Östlich von Tschernowitz arbeitet unsere Artillerie fast ohne Unterbrechung.

Die Kämpfe bei Praschnysch.

Genf, 15. März. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Bei der Betrachtung der militärischen Lage erwähnt der Londoner „Times“, daß verschiedene Umstände darauf hindeuten, daß den Ereignissen in Rußland eine außerordentliche Bedeutung beizumessen sei. Die in der Gegend von Praschnysch aufgenommenen Kämpfe würden eine fürchterliche Entwicklung nehmen. Man sage, der Feind mache diese Kraftaufwendung, um Warschau zu erreichen, dem sei aber nicht so; er hätte wichtigere Ziele als die Besetzung einer Stadt. Die Deutschen, welche sich in großen Massen gegen Praschnysch wenden, wollten die russische Armee vernichten. Wenn ihnen das gelänge, so wäre das ein ungeheures Ergebnis.

Das Nachtgefecht des Regiments 81 am 7. und 8. Oktober 1914.

Ein unvergeßlicher Tag, zugleich eine der glorreichsten Taten des Regiments 81 in diesem Feldzuge ist die Verteidigung von Andech am 7. Oktober und in der Nacht zum 8. Oktober.

Nach dem erfolgreichen Sturm auf Villers-lez-More em 4. Oktober hielt das Regiment den West- und Südwestrand von Villers besetzt und lag dort drei Tage unter ziemlich heftigem Infanterie- und Artilleriefeuer. Am Abend des 6. Oktober hörte das Feuer auf unsere Stellung vollkommen auf, dagegen war während der ganzen Nacht zum 7. Oktober heftiges Gewehrfeuer und Kanonendonner zu hören. Plötzlich, am Morgen dieses Tages, war alles still. In den Morgenstunden hatte der Feind Andech geräumt. Ein Erfolg des großen Angriffs des 80. Regiments. Die 81er erhielten Befehl, bis Andech vorzugehen und den Strand des Dorfes zu besetzen, während das Regiment 80 in eine Stellung weiter nördlich gezogen wurde. Morgens 7.30 Uhr gingen unsere Kompanien in breiten Schützenlinien bis zum Strand von Andech vor. Heller Sonnenschein lagte uns an, strahlendes Herbstwetter, kein Schuß fiel von Seiten der Franzosen. Wie ein Manöver, sagten wir zueinander, — aber da kam die Belagerung. Das erste französische Schrapnell kam über uns weg, und bald folgte lagenweise eine regelmäßige Beschädigung des Dorfes von Andech und der Stellung südwestlich davon. Flieger, deutsche und französische, schwirrten bei dem herrlichen Wetter in der Luft, Maschinengewehre ratterten, schwere Geschütze donnerten; das noch vor wenigen Minuten so friedliche Bild — weiteten sich sogar Nähe vor dem Walden bei Andech — war verschwunden.

Schnell hatten sich unsere 81er eingegraben. Der früher so verachtete und lästige Spaten war längst ein begerhtes Ausrüstungsstück geworden! Mit dem Regiment 80 war Fühlung aufgenommen, und dann setzte ein Artilleriefeuer der Franzosen ein, das jeder Beschreibung spottete. Kleine Geschütze, die an der Straße standen, schützten wie Kartenhäuser zusammen, die schweren Mörser des Franzosen leisteten eine schreckliche Vernichtungsarbeit im Dorf, ohne jedoch dem vor dem Dorf eingegrabenen Regiment weentlichen Schaden zu tun. Trotz des starken Feuers legte der brave Telephontrupp eine Telefonleitung nach Villers zum Brigadestab und stellte so die Verbindung her. Zwischen den einzelnen Feuerpositionen ging der Regimentsführer die Stellung ab und suchte einen Platz für die Maschinengewehre aus, die sich noch weiter rückwärts in Reserve befanden und nicht herankommen konnten, da sämtliche Straßen unter Feuer lagen. Der Gegner feuerte ununterbrochen; unerschöpflich schienen die Bestände seiner Munition. Es wurde dunkel, es wurde Nacht, weiter trachten die Granaten. Sonst pflegten die Franzosen auch an den schwersten Gefechtsagen ihr Feuer gegen 7 oder 8 Uhr einzustellen. Zuletzt ist dieser bekannte Abendessen meist am kräftigsten; diesmal hatte der Feind schon vormittags angefangen und hörte auch bei Dunkelheit nicht auf. Die ganze Art der Artillerievorbereitung und das Verhalten der Infanterie im Vorgehen ließ darauf schließen, daß vom Gegner ein Angriff beabsichtigt sei. Auch in der Dunkelheit vorgeschobene Patrouillen verhielten sich durch ihre Meldungen diese Ansicht. Das Regiment blieb gefechtsbereit in Stellung, da — um 11.10 Uhr hörte das Feuer auf. Totenstille. Der Regimentsführer eilte mit seinem Stab noch einmal die Stellung ab. Nachfahrere ritten aus auf die Patrouillenwagen voranzufahren. Da taucht im Dunkel der Nacht ein Offizier auf, der Führer der Maschinengewehre; der lange ersehnten. Wie ein Raussener ging es durch die Reihen: „Die Maschinengewehre sind da!“ Der Nachbar ruft es dem andern zu. Jetzt sind wir bereit!

Raum sind die Maschinengewehre in Stellung, da wälzen sich um 11.30 Uhr abends dunkle Massen gegen Andech. Voran steht man Schützen, dahinter dunkle, festgeschlossene Truppentkörper. Auf 300 Meter wird der Gegner herangefahren, dann wird das Feuer eröffnet. Ein rasendes Feuer beginnt; denüch knatterten durch den Feuerschein die Maschinengewehre. Der Gegner wirft sich auch hin und erwidert das Feuer. „Stopfen!“ — das Feuer der 81er erlöst ab. Der Gegner schweigt — der erste Angriff ist abgeschlagen. Die Kompanieführer melden Patronenmangel. Da hört man das Rollen eines Wagens Patronen. Im Galopp kommen die braven Fahrer an. „Ausladen!“ Von Hand zu Hand geben die Packkisten. Wunderbarerweise schweigt das französische Feuer; ein neuer Wagen rollt heran. „Ausladen!“ Schnell wird das Kommando befolgt.

Aus dem Dunkel der Nacht springt der Fahrer der Maschinengewehre und meldet: „Maschinengewehre wieder schußfertig, aber nur 1500 Patronen für jedes Gewehr.“
 Wein Patronenwagen kommt nicht. Kurze Ueberlegung. Diffe beim 60. Infanterieregiment? Ein Melder wird abgeandt. „Geh mit Gott!“ — als letzter Gruß dem Melder. Totenstille. Alle Nerven sind gespannt. Es vergehen zwanzig Minuten — es wird eine halbe Stunde. — Da kommt ein Wagen, ein Maschinengewehrpatronenwagen des 60. Infanterieregiments, mit Jubel begrüßt und Dankbarkeit. Kommt doch auch gleichzeitig vom Regimentsführer der 108. eine Meldefarte. „Meinem alten, lieben Regiment will ich gerne helfen. Eine Kompanie des Infanterieregiments Nr. 60 steht bereit zur Verfügung des Infanterieregiments Nr. 81. Heil und Sieg, Schütze an Schütze!“

Raum war alles mit Patronen versorgt, da lösten durch die Stille der Nacht die Angriffsschüsse der Franzosen deutlich klingen sie zur Schützenlinie — „En avant, mes potes!“ Da empfängt die wiederankommenden Franzosen ein rasendes Feuer, und das Rattern der Maschinengewehre nimmt kein Ende; die anfeuernden Rufe der französischen Offiziere erheben im Gefechtslärm, die Signale hört man nicht mehr, nur noch das Schreien und Stöhnen der Verwundeten. „Malheur, malheur, grand malheur!“ Seit diesem Tage ein geflügeltes Wort bei den Sien.

Wieder tritt vorübergehend Ruhe ein. Mittlerweile war es 2 Uhr nachts geworden, die Patronen werden wieder aufgefällt. Die Zug- und Kompanieführer kontrollieren die Stellung und die Patronenergänzung. Nach wenigen Minuten löst monoton der Ruf „Alles schußfertig!“ Der erste Maschinengewehrpatronenwagen 81 trifft ein. Er wird ausgeladen. Die Mannschaften hören man flüstern: „Sagt sie nur kommen, die Franzosen kommen.“ Siegesgewiß sehen alle einem neuen Ansturm entgegen. Da eröffnen noch einmal die Kanonen der Franzosen und die Rufe ihrer Offiziere! Unter dem mörderischen Feuer brechen der dritte und der vierte Ansturm zusammen. Der Morgen graut. Der Kampf ist beendet, der Regimentsstab geht in seine Beschlüsse in den Keller eines Hauses zurück, um die Gefangenen zu vernehmen.

Drei frische, noch nicht eingeschlagene französische Regimenter, Nr. 115, 116 und 117, hatten den Sturm gemacht gegen das kleine Städtchen Sier von 6 Offizieren und 448 Mann! Einer von den Gefangenen sprach deutsch. Er war ein Jahrgang in Frankfurt beschäftigt gewesen, und war sehr erschrocken, gegen das Frankfurter Regiment gefochten zu haben.

Bei den Sien waren geringe Verluste: 3 Tote und 5 Verwundete. Beim Gegner zählten wir 288 Tote vor der Front auf 250 bis 300 Meter; aber doppelt soviel an 500 Meter. Einzelne Franzosen lagen bis zwanzig Meter vor der Feuerlinie.

Ein heller, schöner Spätsommertag folgte dieser blutigen Nacht.

Wie werden die Angehörigen des Regiments den 7. Oktober und die Nacht vergessen, wie mit 6 Offizieren und 448 Mann die Angriffe von drei französischen Regimentern abgeschlagen wurden. (W. T. B.)

Der Unterseebootkrieg.

Hamburg, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

„Daily Chronicle“ meldet: Trotz der scharfen Bewachung der Kriegshäfen durch Torpedoboote gelang es kürzlich beinahe einem deutschen Unterseeboot, den Eingang zum Hafen von Dover zu erzwingen. Die Wachmannschaft der Küstenbatterie entdeckte jedoch das Periskop, so daß das Unterseeboot durch Schießen vertrieben werden konnte.

Die Furcht vor der Vergeltung.

Die gesamte englische Presse lehnt die Annahme des Admirals Lord Beeslyford ab, die gefangenen Mannschaften deutscher Unterseeboote als „Piraten“ zu behandeln, weil schwere Vergeltungsmassnahmen an den 20 000 englischen Kriegsgefangenen in Deutschland in diesem Falle zu befürchten seien.

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater. Wiesbaden, 15. März. A. W. von Webers „Abu Hassan“ feierte am Samstag im Königlichen Theater eine gar fröhliche Auferstehung. Der harmlose Schwank, der namentlich hinsichtlich des Textes bei den Zuschauern eine Ratlosigkeit voraussetzt, die heutzutage kaum noch im entferntesten Winkel des Deutschen Reiches anzutreffen sein dürfte, hatte infolge der großzügigen Ansetzung Musik und — wie wir gleich vorwegnehmen wollen — der durchaus vorzüglichen Aufführung einen Erfolg zu verzeichnen, wie ihn die beiden Verfasser vor hundert Jahren kaum gehabt haben. Die Anerkennung, welche die Zuhörerschaft dem kleinen Werke zollte, würde vielleicht noch größer gewesen sein, das Interesse an demselben noch eine weitere Steigerung erfahren haben, wenn es allgemein bekannt wäre, daß der junge, zur Zeit des ersten Entwurfs ungefähr zweiundzwanzigjährige Komponist damals lediglich als Privatsekretär des Prinzen Ludwig in Stuttgart angestellt war, bis dahin also noch gar keine ernstlichen musikalischen Studien durchgemacht hatte, und daß ferner der „Abu Hassan“ hauptsächlich eine höchst zeitgemäße Parodie auf die damals herrschende Opernästhetik darstellt. Die Aufführung hielt sich, wie schon bemerkt, auf bemerkenswerter Höhe. Gleich die leicht hingeworfene, mit den anspruchsvollen Mitteln beschränkte Dichtung machte einen ungemein freundlichen und angenehmen Eindruck, der durch die späteren, von Herrn Kapellmeister Rother mit größter Sorgfalt und Genauigkeit herausgearbeiteten Musikstücke noch wesentlich verstärkt wurde. Besonders Lob verdient Fräulein Bommer, welche die Partie der Fatime ziemlich schnell übernommen hatte und durch ihren frischen Humor sowie die höchst befallwürdige Behandlung der etwas veralteten Weberschen Charaktere sich den besten Dank der reich besetzten Häuser erwirkte. Nicht flüchtig spielte Herr Haas den lebenslustigen, trotz seines hässlichen Dalles nie verzagenden Abu Hassan. Gesanglich gefiel uns am besten die reizende Gitarrenromanza, während für die höhere Lage der großen Arie das Organ des Sängers nicht ausreichend genug erschienen wollte; ein Umstand, dem sich übrigens durch eine Transposition der Nummer mit Leichtigkeit abhelfen ließe. Herrn von Schenkens unwiderstehliche Komik gelangte bei der Darstellung des alten, vertriebenen Omar zu vollster und durchschlagender Wirkung. Die kleineren Schauspieler waren durchaus mit ersten Kräften (Fräulein Eichelstein und Reimer sowie die Herren Rodius und Schwab) besetzt, die zusammen mit der trefflichen

Ein englischer Hilfskreuzer torpediert.

London, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die englische Admiralität teilt mit: Der Hilfskreuzer „Bayano“ ist auf einer Erkundungsfahrt untergegangen. Schiffsräume, die am 11. März anlaufen wurden, lassen darauf schließen, daß die „Bayano“ torpediert worden ist. 8 Offiziere und 18 Matrosen sind gerettet worden, die übrige Mannschaft ist wahrscheinlich umgekommen.

Der Dampfer „Caket Cagah“ aus Belfast berichtet, daß er am Donnerstag morgen 4 Uhr Schiffsräume sah, daß er aber durch ein feindliches Unterseeboot, das ihn 20 Minuten verfolgte, verhindert wurde, eine Untersuchung anzustellen.

Rotterdam, 13. März. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Ueber den Untergang des englischen Hilfskreuzers „Bayano“ wird noch gemeldet: Der Kohlendampfer „Palmerino“ sichtete auf seiner Fahrt von Belfast nach New York am Donnerstag früh 8 Uhr 30 Min. die Überlebenden des „Bayano“, die auf Rettungsbooten umherstreiften. Eine Gruppe der Schiffbrüchigen signalisierte mittels eines an einem Ruder befestigten Hemdes. „Palmerino“ rettete 24 Mann, die nur mit Hemden bekleidet und blutig verwundet waren. Alle waren mehr tot als lebendig, weil lagen im Sterben. Ein bewaffneter Handelsdampfer nahm auch 6 Überlebende des „Bayano“ auf.

Das Schiff war um 5 Uhr früh torpediert worden. Die Explosion war schrecklich und zerstörte auch Rettungsboote. „Bayano“ ging in 3 Minuten unter. Diejenigen der Besatzung, die nicht getötet wurden, rangen im Wasser um ihr Leben und klammerten sich an Bruchstücke fest. Der Kapitän ging auf der Kommandobrücke mit dem Schiff unter.

170 Mann auf der „Bayano“ umgekommen.

London, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Times“ meldet: Die „Bayano“ hatte 200 Mann an Bord, die, soweit bekannt ist, bis auf 30 Mann umgekommen sind.

Deutsche Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean.

„Prinz Eitel Friedrich“.

New-York, 13. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die deutschfeindliche Presse, die in den letzten Tagen etwas verstummt war, beginnt neuerdings ein wüthes Reflektieren, indem sie die Vernichtung des Dampfers „Tyrone“ (Dies) durch den „Eitel Friedrich“ als willkommenen Vorwand für ihre Hege benutzt. Die anständige Presse dagegen entfällt sich im allgemeinen vorläufig eines Urteils und wartet das Ergebnis der Untersuchung ab. Die Nachricht von der Vernichtung des deutschen Hilfskreuzers in New-York News und das Bekanntwerden seiner weiteren Taten hat bei den Deutschamerikanern hier größte Begeisterung entfacht. Die Blätter berichten, erhielt der Kommandant des deutschen Hilfskreuzers eine Anzahl von Telegrammen, in denen Deutsche ihre Dienste als Freiwillige auf dem Schiffe anboten. Andere Deutschamerikaner erbieten sich zur kostenlosen Lieferung aller notwendigen Materialien, Proviant und dergleichen. Das Ergebnis der Untersuchung der Reflektoren ist noch nicht bekannt. Man glaubt jedoch an unterrichtete Stelle, daß „Prinz Eitel Friedrich“ trotz der Befürwortung der Neutralitätsbehörde der geforderte Aufenthalt von drei Wochen genehmigt wird, sondern höchstens eine Woche zur

Ausbesserung des schwersten Schadens. Eine lebhaftere Erörterung ist bereits unter den Marinekritikern im Gange, ob der Kapitän des Schiffes, falls er nicht alle Havarie völlig ausbessern lassen kann, nicht besser daran täte, sein Schiff internieren zu lassen, da „Prinz Eitel Friedrich“ sicher bei seiner Ausfahrt von überlegenen englischen Seestreitkräften angegriffen werden würde und nur schwer entkommen könnte, auch wenn er mit unverminderter Schnelligkeit zu fahren imstande wäre.

Washington, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Regierung hat beschlossen, die dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ zur Reparatur gewährt Zeit geheim zu halten.

Amsterdam, 14. März. (Tel. Ctr. Brft.)

Neuter meldet aus Washington: Der deutsche Votschaffer Graf Bernstorff verteidigt in einer Besprechung mit den Behörden des Auswärtigen Amtes das Ingrundbohren des amerikanischen Schiffes „William Frye“ (nach anderen Lesarten „Fry“) und erklärte, daß der Kapitän in Uebereinstimmung mit der Londoner Erklärung gehandelt habe. Zwei Mitglieder der Besatzung wurden von dem Kapitän festgehalten, da sie deutsche Dienstpflichtige sind.

„Kronprinz Wilhelm“.

New-York, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Neuterdepesche aus Buenos Aires ist der Dampfer „Churchill“ mit der Besatzung und 143 Passagieren des französischen Dampfers „Guadeloupe“ in Pernambuco angekommen. „Guadeloupe“ ist auf der Höhe von Fernando de Noronha von dem „Kronprinz Wilhelm“ zum Sinken gebracht worden.

Leichtfertige Behauptung.

Neuter berichtet nach einem Amsterdamer Telegramm der „Fr. Btg.“ aus Hull: Das schwedische Dampfschiff „Sanna“, das auf dem Weg nach der Tyne war, ist bei Scarborough torpediert worden. Sechs Mann ertranken, der Rest der Besatzung wurde nach Hull gebracht.

Neuter ist natürlich schnell bei der Hand, zu verbreiten, daß das schwedische Schiff durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden sei, dabei ist doch viel wahrscheinlicher, daß das schwedische Schiff an der englischen Küste auf eine Mine aufgelaufen und dadurch zum Sinken gekommen ist. Auch im Falle des norwegischen Dampfers „Veldrige“ hatte Neuter behauptet, daß das Schiff von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei. Die Unwahrheit dieser Behauptung wird durch nachstehende Drahtmeldung erwiesen.

Christiania, 14. März. (Tel. Ctr. Brft.)

Das hiesige Auswärtige Amt gibt der „Fr. Btg.“ zufolge bekannt, die norwegische Gesandtschaft in Berlin melde, das deutsche Auswärtige Amt habe mitgeteilt, daß nach den Berichten, die es von den Unterseebooten erhalten habe, kein deutsches Torpedo ein Schiff namens „Veldrige“ beschädigt habe.

Ein amerikanischer Dampfer von England beschlagnahmt.

Kopenhagen, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus London wird gemeldet, daß der amerikanische Dampfer „Antilla“ auf der Fahrt nach Danemark von einem englischen Kreuzer angehalten und nach Kirkwall gebracht wurde, da seine Ladung aus Maschinenteilen bestand, die als Kriegskontrollen angesehen wurden. Der Dampfer wurde von Kirkwall nach Dublin weitergeschleppt, um dort seine Ladung auszuladen.

„Glück im Winkel“ folgte das Interesse eines sehr gut besetzten Hauses. Unverändert nur die hier in den beiden Hauptrollen unverändert gebliebene Besetzung, während in jenem Rosen-Quartier Erinnerungen erweckt wurden an die nun im Alter, „ferne“ Prinzeßin erwidert entwandenen guten alten, einer friedlichen Zeit. Auch einer Zeit des Reichthums an dieser Bühne. Nachdem jetzt die größere Hälfte der neuen Spielzeit verstrichen, und die am Schluss der vorigen Saison gestellte Frage „Wer wird sie ersehen?“ — die fehlenden Kräfte und Persönlichkeiten — eine offene geblieben ist, mag dem Wunsch Ausdruck gegeben werden, daß die Zukunft Erfüllung zureichender Wünsche bringt. Ueberall regen sich mit jedem Tage mehr alle Kräfte, soweit sie der Krieg nicht abgerufen hat, im tätigen Wettbewerb; es wird allerorts volle Arbeit geleistet, soll doch das Wirken daheim parallel laufen mit den glorieichen Vorfällen der Welt. Da darf das künstlerische Schaffen nicht zurückbleiben. Hoffen wir, daß nun bald auch im Reflektentheater das Eis des Winters 1914/15 geschmolzen und eines jeden Reizspruch wieder ein mehr idealer, zu neuen Taten“ aufstrebender sein wird ... Das „Glück im Winkel“ bot in den zwei neu besetzten Rollen allerdings schon etwas wie Frühlingserwachen, denn die jetzigen Kräfte hatten in diesem Ausnahmefalle einen Vergleich mit den früheren nicht zu scheuen. Theodor Brühl war ein lebenswerter Rektor Wiedemann; vielleicht in seiner der bisher gespielten Aufgaben ist es ihm wie in dieser letzten gelungen, der zu sein, der er sein soll, und den rechten Ton zu treffen. Der neue Wiedemann des „Glück im Winkel“ ließ in seiner, dem Wesen des Rektors angepaßten pastoralen Sprechweise keine Erinnerungen lebendig werden — das war allein schon Grund genug, um mit der Leistung zufrieden zu sein. Ebenso bewährte sich Elsa Gerler (Helene), der blinde Schicksal des Hauses. In dieser jungen, kaum klägliche gewordenen Kraft findet mehr, als in Radikrollen der Lustspiele zu entfalten möglich. Fräulein Erler zeigt sich in ernsteren Aufgaben immer wieder als eine zu großen Hoffnungen berechnete Talent, das diese Helene aus mit packenden Erscheinung des Stückes gehalten. Frida Salbern (Ellen) und Hermann Kesselträger (Mödnitz) sind sich in ihren, hier schon gewöhnlichen glänzenden Leistungen gleich geblieben. Von den Erwartungen, die vor zwei Jahren an das Auftreten unserer neuen und sehr rühmlichen Elise gefaßt wurden, ist eine erfüllt: das Publikum ist „warm“ geworden, und besonders nach dem zweiten Aufzug war der Beifall ein sehr harter, wurden Fräulein Salbern und Herr Kesselträger wiederholt vorgerufen.

Reflektentheater. Wiesbaden, 15. März. Nach der „Fernen Prinzeßin“ am Donnerstag kam am Samstag Hermann Sudermann wieder zum Vort. Und auch seinem

Bei Nieuwe Chapelle.

48 Bataillone gegen 4

Berlin, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Am 10. März wurde bei einem bei Givenchy gefangenen Soldaten des 1. englischen Armeekorps folgender Befehl gefunden:

„An die erste Armee. Wir sind im Begriff, den Feind unter ungewöhnlich günstigen Bedingungen anzugreifen. Bisher hat in diesem Feldzug die britische Armee durch ihren Schneid und Entschlossenheit Siege über einen Feind davongetragen, der an Zahl und Bewaffnung weit stärker war. Jetzt haben uns Verstärkungen dem Feinde vor unserer Front überlegen gemacht. Jetzt sind unsere Kanonen besser, als die des Feindes, nicht nur an Zahl, sondern vor allem es sind die wirkungsvollsten Kanonen, die jemals bei irgend einer Armee gebraucht worden sind. Unsere Flieger haben die deutschen Flieger aus der Luft vertrieben. Unsere Verbündeten, die Russen und Franzosen, haben merkwürdige Fortschritte gemacht und dem Feinde gewaltige Verluste beigebracht. Die Deutschen sind zudem durch Unruhen im Innern und Mangel an allem zur Kriegsführung notwendigen geschwächt. Es steht daher nicht zu erwarten, daß sie gegen uns hier noch erhebliche Verstärkungen einzuweisen haben. Uns gegenüber steht nur ein einziges deutsches Korps mit einer Ausdehnung gleich der unserer ganzen Armee. Wir werden jetzt mit etwa 48 Bataillonen einen Abschnitt dieser Front angreifen, der von nur etwa drei deutschen Bataillonen verteidigt wird. Am ersten Tage des Kampfes werden die Deutschen voraussichtlich höchstens noch vier weitere Bataillone zur Verstärkung für den Gegenangriff heranziehen können. Schnelligkeit ist daher die Hauptsache, um dem Feinde zuvorzukommen, und um Erfolge zu haben, ohne schwere Verluste zu erleiden. Niemals in diesem Kriege hat es einen günstigeren Augenblick gegeben, und ich bin des Erfolges gewiß. Die Größe des Erfolges hängt von der Schnelligkeit und Entschlossenheit unseres Vorgehens ab. Wenn wir auch in Frankreich festhalten, so wollen wir uns doch immer vor Augen halten, daß wir für die Erhaltung des britischen Reiches kämpfen und für den Schutz unserer Heimat gegen die planmäßige Barbarei. Wir müssen alle zu dem Erfolg beitragen und wie Männer für Altenglands Ehre kämpfen.“

9. März 1915

gez.: D. Haig,
Oberbefehlshaber der 1. Armee.

Dieser Befehl wird ein Dokument in der Kriegsgeschichte werden. Er zeigt, zu welchen Mitteln hohe englische Offiziere greifen müssen, um den ihnen unterstellten Truppen Mut und Entschlossenheit einzufößen. In welch hohem Ansehen müssen die deutschen Truppen bei ihren Feinden stehen, wenn diese nur bei der gewaltigen Überlegenheit von 48 gegen 4 Bataillone einen Erfolg im Angriff erhoffen. Der angekündigte Angriff der englischen ersten Armee erfolgte am 10. März. Es gelang den Engländern, in einer Breite von etwa 1½ Kilometern zu beiden Seiten von Nieuwe Chapelle in unsere vordersten Linien einzudringen. Auf den übrigen Teilen des Kampfeldes wurden die Engländer unter Verlusten abgewiesen.

Widersprechende Nachricht über Reims.

Amsterdam, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Londoner „Morning Post“ meldet vom 6. März aus der Champagne: Reims ist verwüstet. Während der Beschießung in den letzten zehn Tagen verloren über hundert Einwohner ihr Leben. Die einzige sichere Orte sind die Keller, die sämtlich gedrängt voll sind. Ihre Bewohner bilden kleine Gemeinschaften. Die Kinder werden unterrichtet und geistliche Halten Gottesdienste ab. In der Stadt steht keine einzige Apotheke oder Wäderei still, die alle für das Meer liefern müssen. (Wie sich die „Morning Post“ das nur vorstellt: Ganz Reims ist verwüstet, aber nicht eine einzige Apotheke oder Wäderei steht still; alle arbeiten mit Hochdruck. Auch von der Kathedrale kein Wort. Die Deutschen scheinen die Kathedrale, die Apotheken und die Wädereien gespart zu haben. Tüchtige Kerle, unsere Artilleristen. (Schriftl.)

General Maunoury schwer verwundet.

Rotterdam, 13. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Amstisch wird aus Paris gemeldet: Armeekommandant General Maunoury und sein Korpskommandant General Villaret wurden durch eine Angel verwundet, als sie durch eine Schießscharte die deutschen Linien beobachteten.

General Maunoury war der Befehlshaber derjenigen französischen Truppen, die bei Soissons geschlagen und über die Aisne zurückgetrieben wurden. Nach einem weiteren Telegramm aus Genf hielt General Joffre auch nach dem Rückzug bei Soissons große Stücke auf den dortigen Armeeführer, seinen Jugendfreund Maunoury und dessen ersten Berater, den General Villaret. Auch Präsident Poincaré zeigte sich anlässlich seines jüngsten Besuchs im Maunouryschen Hauptquartier von vollendeter Liebeshörigkeit. Seit diesem Besuch verdrängten Maunoury und Villaret ihren Dienstleister und inspizierten persönlich die vordersten Schützengraben. Bei einer solchen Inspektion wurden die Beiden hinter einer Schießscharte von einer aus 30 Meter abgefeuerten deutschen Gewehrflut getroffen und anscheinend schwer verletzt. Als Ersatz für Maunoury kann der Pariser Gouverneur Gallieni betrachtet werden. Inzwischen leitet der Befehlshaber der Champagne-Armee auch den benachbarten Abschnitt. Der Kriegsminister bezieht sich die Lösung der Personalfrage vor.

Genf, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Verwundungen, die der Armeeführer General Maunoury und sein Korpskommandant General Villaret in der vordersten Schützengrabenlinie erlitten haben, sind sehr schwer. Maunoury büßte das linke Auge ein, und der Unterkiefer wurde zermetert. Poincaré besuchte den General und überreichte ihm die Militärmedaille. Villaret drang das Geschoß in die Stirn. Bei ihm müssen die Ärzte eine Aufweitung des Schädels vornehmen.

Die englischen Bergarbeiter.

Osaka, 15. März. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Vorstand des Kohlenbergwerksgewerkschaftsverbandes in Südwales verwarf den Vorschlag der Gewerkschafter, der eine Kohnerhöhung von 10 Prozent vorseht, als völlig ungenügend.

Beschießung von Ossowiek.

Wien, 13. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Amstische russische Berichte teilen mit, daß Ossowiek anhaltend mit schwerer Artillerie beschossen wird.

Die Kriegsberichterstattung erklären, sie erwarten, daß diese Tätigkeit der Deutschen, die eine direkte Bedrohung Warschau von Norden her darstellt, schließlich verlagert wird, geben aber an, daß das Bombardement der Festung beträchtlichen Schaden zufügt. Die aus 42-Zentimeter-Mörsern abgefeuerten Schüsse verursachten in den Befestigungsanlagen Löcher von sechs Meter Durchmesser und zwei Meter Tiefe. Die Korrespondenten betonen weiter, daß zwischen Thorn und Mława große deutsche Truppenmassen zusammengezogen werden, die auf einen noch unbekannten Plan der deutschen Heeresverwaltung hindeuten.

Ungeheure russische Verluste in den Karpathen.

Wien, 15. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus den Karpathen wird vom 14. März gemeldet, daß die russischen Verluste so ungeheuer sind, daß sie die in Masuren von den Russen erlittenen Verluste erreichen. Durch den gestrigen Sieg bei Ciska wurde der Weg für größere Ereignisse in der Lupkower Gegend freigegeben, da nunmehr die Artillerie die nötigen Stellungen für ein erfolgreiches Eingreifen besetzt.

Flaggenbetrug bei russischen Fliegern.

Landsherg a. d. B., 15. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein russischer Flieger, der fälschlich das deutsche Flaggenkreuz führt, warf über Willenberg im Kreise Ostelsburg Bomben ab, durch die ein Soldat und zwei Pferde getötet wurden. Der Flieger wurde heruntergeschossen.

Kerzmangel in Rußland.

Christiania, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Abendblätter melden, das russische Rote Kreuz habe sich an die norwegischen Kerze gewandt mit der Aufforderung, in den russischen Sanitätsdienst einzutreten, da in der russischen Armee Kerzmangel herrsche.

Der Zar an der Front.

Petersburg, 15. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Zar begab sich aus Jarskoje Selo zur Front.

Ein neuer russischer Skandal.

Kopenhagen, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Großes Aufsehen erregt in Petersburg die Verhaftung des früheren Gendarmenobersten Messojedow, der sich vor einigen Jahren mit dem ehemaligen Dumapräsidenten Gutschkow duelliert hatte. Die Hausdurchsuchung dauerte etwa 20 Stunden. Ganze Wagenladungen Dokumente wurden zur Geheimpolizei gebracht.

Im Zusammenhang mit diesem Fall sind nach den „Ruskoje Wjedomosti“ weitere 36 Verhaftungen vorgenommen worden. Man glaubt vielfach, daß es sich hier um die Aufdeckung einer politischen Verschwörung handelt.

Petersburg, 15. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der finnische Hofgerichtsrat Uiso Gadd aus Wiborg wurde am 9. März morgens von Geheimpolizisten verhaftet und nach Petersburg transportiert. Er soll nach Kristu gebracht worden. Die Verhaftung war schon vor einigen Wochen geplant.

Der englische Gesandte in Athen amtsmüde.

Sofia, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Der britische Gesandte in Athen, Sir J. C. Elliot, der als der eigentliche Inspirator von Benizelos gilt, soll, hier umlaufenden Gerüchten zufolge, um seine Abberufung gebeten haben.

Die Dardanellenbeschießung = 0.

Berlin, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Ein Telegramm der „B. Z.“ aus den Dardanellen vom 10. März bekämpft, daß, so unglücklich es klingt, die Engländer mit ihren abgefeuerten 354 schweren Geschossen, darunter solche der 28 Zentimeter-Geschütze der „Queen Elizabeth“, nur einen nichtsagenden Materialschaden verursachten. Ein 28 Zentimeter-Geschütz ist, ohne zu explodieren, niedergeschlagen. Sein 154 Zentimeter langer „Zuckerhut“ bildet jetzt das Wallfahrtsziel der dienstfreien Mannschaften. Die Batterien sind völlig unversehrt geblieben. Kein einziger Mann wurde verwundet.

Das erste Nachtgefecht.

Tchana-Rose, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Vertreter des Wolffs Telegraphenbüros meldet von den Dardanellen: Nach zweitägiger Stille fand in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag (10. zum 11. März) das erste Nachtgefecht größeren Stiles statt. Um 11 Uhr begannen ein Kreuzer und mehrere Torpedo-

boote eine energische Beschießung der Scheinwerfer von Dardanoß. Die Haubitzenbatterien antworteten, sodaß der ganze Horizont flammte und die Erde wellenweit erzitterte. Das erste Gefecht währte eine Stunde. Um 2 Uhr morgens wurde der Kampf wieder aufgenommen. Gleichzeitig wurden von englischer Seite Minensucher ausgesandt, um einen Weg durch die Minensperre zu schaffen. Während des beiderseitigen heftigen Feuers zog sich der englische Kreuzer infolge eines Treffers einer Haubitz aus der Feuerlinie zurück. Drei Minensucher sanken, worauf die übrigen Minensucher, vom türkischen Feuer verfolgt, eilig flüchteten, ohne ihren Zweck irgendwie erreicht zu haben. Auf türkischer Seite keine Verluste. Die Scheinwerfer sind intakt.

Infolge des völligen Mißlingens des englischen Nachtangriffes herrschte am Donnerstag (11. März) Ruhe trotz des klaren Wetters. Die Forts der mittleren Dardanellen sind unversehrt. Sämtliche Spuren der großen Beschießung vom letzten Samstag und Sonntag sind verschwunden. Der Geist der Offiziere und Mannschaften ist ausgezeichnet und sehr zuverlässig.

Athen, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Es wird hierher gemeldet, daß die verbündete Flotte vorgestern (am 12. März) 9 Stunden lang die inneren Forts der Dardanellen, besonders Kilib Bahr, beschossen, die das Feuer heftig erwiderten. Sämtliche Schiffe erhielten Treffer.

„Echnos“ meldet aus Tenedos, daß ein englischer Offizier bekämpft, daß es sich immer mehr zeige, wie schwer es sei, die Dardanellen zu forzieren, ohne die genügende Unterstützung einer Landarmee zu haben.

Erfolg eines türkischen Torpedobootes.

Konstantinopel, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Berichterstatter der „Kriegssta.“ des „B. Z.“ meldet: Ueber einen Erfolg der türkischen Flotte vor den Dardanellen wird mir aus bester Quelle folgendes mitgeteilt: In der Nacht zum Freitag (12. März) war starker Nebel. Ein türkisches Torpedoboot benutzte diese Gelegenheit, um aus den Dardanellen auszufahren und unbemerkt an die feindliche Flotte heranzukommen. Es beobachtete die Stellungen der gegnerischen Schiffe und torpedierte ein Transportschiff, worauf sich das Geschwader zurückzog. Das Torpedoboot konnte unbeschädigt zurückkehren. — Aus der obengenannten, unbedingt zuverlässigen Quelle wird mir versichert, daß seit Beginn des Bombardements bereits 8 große Kriegsschiffe der feindlichen Flotte beschädigt wurden, darunter ein französischer Kreuzer sehr schwer.

Mißerfolge vor Smyrna.

Konstantinopel, 13. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Bei Smyrna versuchte der Feind die Minensperre zu räumen, was vollkommen mißlang. Ein feindliches Minensuchboot stieß auf eine Mine und sank. Auf türkischer Seite hatte man keinerlei Verluste noch Beschädigungen.

Verluste der Verbündeten.

Athen, 13. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Seit zwei Tagen liegt im Piräus das Lazarettsschiff „Kanada“ unter französischer Flagge. Es kam von den Dardanellen und führt nach sicheren Meldungen 300 Verwundete an Bord. Dadurch wird bewiesen, daß die Verluste der Verbündeten nicht so gering sind, als diese angegeben. Wie das Personal des Lazarettsschiffs erzählt, seien auch seit Beginn des Angriffs auf die Dardanellen bis zur Abfahrt des Schiffes 7 größere und kleinere Schiffe der verbündeten Flotten durch die Küstenforts bedeutend beschädigt und außer Gefecht gesetzt worden.

Große englische Verluste an den Dardanellen.

Kopenhagen, 15. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Eine Meldung der „Politiken“ aus Athen gibt die englischen Verluste bei der Beschießung der Dardanellen wie folgt an:

- 4 große Schlachtschiffe kampfunfähig,
- 2 Torpedoboote und
- 3 Minensucher gesunken.

Das Landungskorps hatte 700 Tote und Verwundete, und auf den Schiffen hatten die Engländer einen Verlust von 450 Mann.

Deutsch-Togo hält noch Stand.

Basel, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Londoner Drahtnachricht der „Basler Nachrichten“ enthält ein an die Mitglieder des Unterhauses gerichteter Geheimbericht über die Operationen in den deutschen Kolonien Afrikas die überraschende Angabe, daß die deutsche Togo-Kolonie nördlich vom Bismarckturm sich bis jetzt noch nicht unterworfen habe. Die Eingeborenen leisteten unter deutscher Führung den heftigsten Widerstand, verstärkt durch Flüchtlinge aus den unterworfenen Gebieten.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

London, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Aus Garub (Deutsch-Südwestafrika) wird durch Reuters gemeldet: Englische Patrouillen sind mit verschiedenen Patrouillen des Feindes vor Tagesanbruch an der östlichen Front in Verührung gekommen. Die Deutschen feuerten eine Salve auf unsere Aufklärungsgruppen ab. Unsere Leute führten gerade die

Pferde am Jügel. Ein Unteroffizier wurde leicht verwundet. Die Patrouillen wechselten weitere Schiffe, ohne daß jemand verwundet wurde.

Gestern wurde bei Usna in der Nähe von Garus ein deutscher Zug gesehen. Die Deutschen scheinen dort die Eisenbahn zu zerstören. (Wer in den englischen Berichten zwischen den Zeilen zu lesen gelernt hat, wird vermuten, daß die Engländer hier eine Schlappe verschlucken. Red.)

China und Japan.

Kopenhagen, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

„Russe Slowo“ meldet: Nach japanischen Mitteilungen besuchten der russische und der englische Gesandte in Peking den chinesischen Minister des Äußeren und erklärten ihm den freundschaftlichen Rat, im Interesse eines dauernden Friedens in Ostasien die Verhandlungen mit Japan friedlich abzuschließen. Daraufhin fand zwischen dem japanischen Gesandten und dem chinesischen Minister des Äußeren eine Beratung von fünf Stunden statt. Es soll zwischen ihnen ein Abkommen getroffen worden sein, wonach alle deutschen Konzessionen in Schantung in vollem Umfang an Japan übergehen. Dagegen weigerte sich China, die Verwaltung der Eisenbahnlinien Pankow-Tschifu und Senton-Tsinanfu Japan zu überlassen. Die chinesische Regierung ist aber bereit, japanisches Kapital für den Bau dieser Linien zu benutzen, wodurch den Japanern gewisse Rechte auf diese Bahnen eingeräumt würden.

Deutsche „Jagderpedition“ mit Sprengstoffen.

Stockholm, 13. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Der deutsche Militärattaché v. Pappenheim und acht aus Kiantshan entkommene Deutsche haben sich, einer englischen Drahtmeldung aus Peking zufolge, von der chinesischen Regierung einen Paß für eine Jagderpedition in das Innere ausstellen lassen und sind bereits bis Wuhai und Hsitar vorgedrungen. Sie führen auf 20 Kamelen größere Mengen Sprengstoff mit. Da die Russen Anschläge auf die Kanton-Bahnen der Mandschurei angedroht haben, versuchen sie die Mitglieder der Expedition gefangen zu nehmen. Herr v. Pappenheim soll einem höheren chinesischen Beamten 50.000 Rubel für die Begünstigung der Expedition versprochen haben.

Hindenburg-Kriegsmuseum.

Posen, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Gründung eines „Hindenburg-Kriegsmuseums“ für die Ostmarken ist gesichert. An der Spitze des vorbereitenden Ausschusses stehen der Oberpräsident, der Landeshauptmann und der Oberbürgermeister.

Graf Witte tot.

Petersburg, 13. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Graf Witte ist gestorben.

Es gab Leute, die vor wenigen Wochen glaubten, verfahren zu können, Graf Witte sei mit einer vertraulichen Mission ins Ausland geschickt, um einen baldigen Frieden vorzubereiten. Das war aber nur Dichtmachei, die einen Schein von Wahrscheinlichkeit durch den Umstand bekam, daß Graf Witte sich wirklich auf Reisen befand. In Italien, seiner Gesundheit wegen. In Berlin soll er auch gewesen sein, ebenso in Wien. Das ist aber höchst unglücklich. Jedenfalls ist es unbedingt ausgeschlossen, daß er mit einer vertraulichen Friedensmission gereist ist. Die Gerüchte sind wohl dadurch entstanden, daß Graf Witte als Freund des Weltfriedens bekannt ist und auch als der eigentliche Urheber des bekannten Friedensmanifestes des Baron All. Das den Grundstein zum Haager Friedenspalast gelegt hat. Es ist auch wohl möglich, daß er als Privatmann hier und dort vom Frieden gesprochen hat, irgendwelche amtliche Eigenschaft ging aber sicher ab.

Sergei Juljewitsch, Graf, russischer Staatsmann, geboren am 29. Juli 1849 in Tiflis, von deutscher Abkunft, studierte in Odessa Naturwissenschaften, widmete sich dann dem Eisenbahnbauwesen und tat sich zuerst während des türkischen Krieges 1877/78 durch die Organisation des Eisenbahnbetriebs im Süden hervor. 1879 wurde er nach Petersburg berufen, 1886 Direktor der russischen Südwesteisenbahnen, 1888 Chef des neuen Eisenbahndepartements im Finanzministerium und Vorsitzender der Tarifkommission, 1892 Minister der Verkehrswege und 1893 Finanzminister. Er stellte das Gleichgewicht im Staatshaushalt her, führte 1890 die Goldwährung durch, ebenso die Getreidezölle, den neuen Paß Ushaw, begann die Verstaatlichung der Eisenbahnen, hob die solidarische Last der Gemeinde auf und erleichterte den Austritt aus ihr, endlich schloß er mehrere Handelsverträge, besonders den mit dem Deutschen Reich. 1903 ward er Präsident des Ministeriums, wobei er den Vorstoß der besonderen Konferenz in Sachen der Landwirtschaft befehlte. Seine Finanzreform hat Russlands Schulden stark vermindert, wozu auch die sibirische und mandschurische Bahn beitrugen. Der Bau der letzteren und die gegen Wirtes Absichten eingetretene Besetzung von Port Arthur hatten den japanischen Krieg zur Folge. Witte, ein Gegner des Krieges, wurde anstelle des Staatssekretärs Murawjew im Juli 1905 zum ersten Vizepräsidenten für die Verhandlungen mit Japan ernannt. (Friede zu Portsmouth in New-Dampshire vom 5. September.) Seinaufgebot, wurde er zum Grafen und am 6. November zum Präsidenten eines konstitutionellen Ministeriums ernannt, nahm aber am 20. April 1906 seine Entlassung, da er in seinem Liberalismus zu weit gegangen war. Sein letztes Werk war eine Milliardenanleihe.

Der Zar verwendet sich für die Gefangenen in Rußland.

Kopenhagen, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die russischen Zeitungen melden, daß der Zar persönlich angeordnet habe, die Zivil- und Kriegsgefangenen in Rußland human zu behandeln. Der Ministerrat beschloß, an jedem einzelnen Gefangenen zu prüfen, wie seine Lage zu erleichtern sei.

Amtliche deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 13. März, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Opern wurden vereinzelte Angriffe der Engländer mühselos abgewiesen.

Unter der Biedereinnahme des Dorfes Rieuwe Chapelle angelegter Angriff ließ nach anfänglichem Erfolg auf eine harte englische Überlegenheit und wurde deshalb nicht durchgeführt. Die Engländer entwickelten in dieser Gegend eine rege Tätigkeit mit Fliegern, von denen vorachtern einer, gestern zwei heruntergeschossen wurden. In der Champagne flackerten an einzelnen Stellen die Kämpfe wieder auf. Alle französischen Teilaufgriffe wurden mit harten Verlusten für den Feind abgeschlagen. 200 Gefangene blieben dabei in unseren Händen.

Rebel und Schnee behinderten in den Vogesen die Gefechtsfähigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen wichen aus der Gegend von Augusow und nordöstlich bis hinter den Bobr und unter die Geschütze von Grodno zurück. Am Drank, nordöstlich von Prasnisch, wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. März, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einige feindliche Schiffe feuerten gestern Nachmittag aus der Gegend nördlich von Le Panné-Rieuport wirkungslos auf unsere Stellungen.

Bei Rieuwe Chapelle fand, abgeschlagen von einem vereinzelten englischen Angriff, der abgeschlagen wurde, nur Artilleriekampf statt.

In der Champagne wiederholten die Franzosen südlich von Sonain und nördlich von Le Mesnil auch gestern ihre Teilangriffe. Unter schweren Verlusten für den Feind brachen sämtliche Angriffe in dem Feuer unserer Truppen zusammen.

In den Vogesen sind die Kämpfe nach dem Eintreten besserer Witterung wieder aufgenommen worden.

Der Feind verwendet jetzt auch in den Argonnen eine neue Art von Handgranaten, durch deren Detonation die Luft verpöckelt werden soll. Auch französische Infanterie-Explosivgeschosse, die beim Aufschlagen Flammen erzeugen, wurden in den gestrigen Kämpfen erneut eingesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 14. März, mittags. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

In Polen und an der Front in Belgizien hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. Vorstöße des Feindes an der unteren Nida und südlich Gorlice wurden nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen.

In den Karpathen scheiterten wieder in zahlreichen Abschnitten heftige Angriffe der Russen, so an der Kampffront zwischen dem Sattel von Lypkow und dem Ljzoder Paß, dann im Dyporal, wo auch nachts erbittert gekämpft wurde, und bei Byschkow. Außer den vielen Russen, die in unsere Hände fielen, wurden über 400 Mann des Feindes, die sich im Nahkampf ergaben, gefangen genommen.

Auch an den Stellungen südlich des Dnieker entwickelten sich Kämpfe. Ein von starken Infanteriekräften des Gegners angelegter Angriff kam in wirkungsvollem Feuer unserer Truppen bald zum Stehen und brach unter großen Verlusten des Feindes völlig zusammen. Weiter südlich wurde zu Fuß vorgehende feindliche Kavallerie abermals zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier meldet vom 14. März:

Heute beschoß ein feindliches Panzerschiff in großen Zwischenräumen und ohne Erfolg Sedulbar und Kumkale. Gestern Nacht versuchte der Feind mit einer leichten Flottille von neuem, sich dem Minensfeld zu nähern, wurde aber durch das Feuer unserer Batterien zurückgewiesen, wobei einige feindliche Schiffe beschädigt wurden.

Rundschau.

Die Aufhebung der Postverle über Elak.

Berlin, 14. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Aufhebung der Postverle über den Vorkriegenden des Alldeutschen Verbandes Rechtsanwalt Elak in Mainz ist der „Post. Bl.“ zufolge nach einer Dauer von mehr als 2 Monaten erfolgt.

Bis jetzt 120 Millionen Kriegaanleihe im neutralen Ausland gezeichnet.

Berlin, 13. März. (Tel., Ctr. Bln.)

Die „Magdeburger Bl.“ meldet: Wie wir erfahren, sind bei Berliner Banken aus dem neutralen Ausland bisher rund 120 Millionen Mark auf die neue deutsche Kriegaanleihe gezeichnet worden.

Das Jesuitengesch.

Mün, 14. März. (Tel., Ctr. Bln.)

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat, wie die „Alln. Bl.“ meldet, die Aufhebung des Jesuitengesetzes beantragt.

Schwierige Lage in Spanien.

Paris, 14. März. (T.-U.-Tel.)

Der „Temps“ meldet aus Madrid, Spanien mache gegenwärtig eine ziemlich schwierige Lage durch, besonders wegen des Mangels an Getreide und der ganz bedeutenden Brotteuerung. In manchen Provinzen könnten später Unruhen nicht vermieden werden. Wisseilen müßte die



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse wurde im Bereiche des 18. Armeekorps verliehen: Unterzahlm. Gumpert, No. Kemmerl, Fahnenj. No. Dörr, Fahnenj. No. Grohens, Kriegsfreiw. Gefr. Rüsgen, Gefr. Häber, Teleg. Herzbrun, Kriegsfreiw. Gummert; Feldpostamt des 18. Reservekorps: Feldpostf. Hedmann; Stab der 21. Reserve-division: Feldgend. Bizefeldw. Zuleu, Feldgend. No. d. R. Wäls, No. Bels; Inf.-Stabskommande der 21. Reserve-division: Gefr. Anauß; 41. Reserve-Inf.-Brig.: Unter. Pferdpsfl. Pöger.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 80: Hauptm. alt. Nr. 87. Glägen, Lt. d. R. J. Serb, Oberarzt d. R. Dr. Winter, Feldzahlm. Knapp (2), Wehrm. Wlb. Schmidt IV (1), Wehrm. Ufinger (1), Off.-Stellw. Theis (2), Gefr. d. R. Dr. Tr. Bles (2), No. Hugo Klauer (3), Wehrm. Josef Höber (3), Gefr. R.-Tr. Quirbach (4), Gefr. R.-Tr. Rosenbach (4), Feldw. Wlb. Benigraß (5), No. Jos. Bilschbach (5), No. Theod. Bollweber (6), Gefr. Theod. Hen (6), Bizefeldw. Karl Stecher (7), Wehrm. Mari. Kios (7), No. Wlb. Stord (8), Gefr. Aug. Brühl (8), Bizefeldw. Wlb. Seeger (M.-G.-R.), Gefr. Wolf Schneider (M.-G.-R.), Bizefeldw. Schmidt (9), No. Kofsch (9), Gefreiter Horn. Becker (10), No. Kofsch (10), Gefr. Adam Vogelei (11), Wehrm. Seiner. Sturm (11), No. Jahn (12), Wehrm. Krämer (12), Oberlt. d. R. d. 87. Leipold.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 81: No. Jüngst (1), No. Salaburger (1), Wehrm. Kellechner (1), Bizefeldw. Steibling (2), No. Dallmer (2), Kriegsfreiw. Böding (2), Off.-Stellw. Diemer (3), Bizefeldw. Schütz (3), No. Kleinmann (3), Bizefeldw. Mäurer (4), San.-No. Goldschmidt (4), No. Becker (4), Wehrm. Klauke (4), Gefr. Rüd (5), No. Fries (5), Wehrm. Birkenbach (5), No. Hügel (6), Ref. Dahlmann (6), Ref. Bartels (6), Gefr. Peitz (7), Einl.-Gefr. Sanner (7), Gefr. Ref. Winterhoff (7), Gefreiter Krähoff (8), Bizefeldw. Quars (9), No. Eichhätt (9), No. Hübl (9), No. Karber (10), Ref. Jahn (10), Ref. Hofmann (10), Gefr. Simbel (10), Bizefeldw. Kraft (11), Ref. Diehl (12), Gefr. Gumbel (12).

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 87: Oberlt. d. R. vom J.-R. Nr. 80 Anhalt, Lt. d. R. vom J.-R. Nr. 87 Vichtenhöfer (2), Lt. d. R. Baum (1), Feldw.-St. Stüdrath (3), Lt. d. R. J. Schweiger (11), Lt. d. R. I. Richter (11), No. d. R. Jannich (1), Lt. d. R. Gieseler (11), Wehrm. Dell (1), Ref. Stenner (1), Bizefeldw. d. R. Remann (2), Gefr. d. R. Geshwindtner (2), No. d. R. Nummer (2), No. d. R. Ende (3), No. d. R. Benderschied (3), Bizefeldw. d. R. Meier (4), San.-No. Heun (4), Feldw. Conrad (5), Gefreiter d. R. Ling (5), Gefr. d. R. Laur (5), Ref. Kredel (5), Wehrm. Schwarz (5), Wehrm. Schneider (5), Gefreiter Bertram (6), Gefr. Schütz (6), No. d. R. Strieder (7), Wehrm. Schmidt-Deuner (8), No. d. R. Scheffen (8), Wehrm. Böcher (8), Off.-Stellw. Mierich (7), Gefr. Rito-lai (9), Bizefeldw. Köppe (9), Wehrm. Schumacher (9), Ref. Schöndorf (9), Gefr. Ebesmeyer (9), Feldw. Anuk (11), No. d. R. Schweicher (11), No. d. R. Schall (12), No. d. R. Zahn (12), Feldw.-St. Fischer (11).

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 88: Sera. Richter (1), No. Große (1), No. Gant (2), Ref. Misch (3), Sera. Krüger (4), No. Schach (4), Lt. d. R. Ernst (1), Lt. d. R. Hübl (6), Off.-Stellw. Richard (6), Wehrm. Köhler (6), Feldw.-St. Hölle (5), Gefr. Seeger (5), Wehrm. Hoofner (5), Wehrm. Steinmetz (7), Wehrm. Becker (7), Wehrmann Dalbel (7), Lt. d. R. Hoffmann (8), No. Kullmann (8), Kriegsfreiw. Mäule (8), No. Brill (9), Gefreiter Grom (9), Lt. d. R. Schottländer (10), Gefr. Puth (10), Gefr. Kram (10), Russ. Grünhäuser (11), Wehrm. Jung (11), Bizefeldw. Kormann (11), Lt. d. R. Wiesel (12), San.-No. Ewig (12), Wehrm. Widert (12).

Ref.-Drag.-Reg. Nr. 7: Lt. d. R. vom Drag.-Reg. Nr. 5 Halbrod, Lt. d. R. vom Drag.-Reg. Nr. 21 Edmund Klein, Lt. d. R. Brhr. v. Berleppsch, Lt. d. R. Sorinorum, Feldzahlm. Frese, Vizewachtm. Böhler (3), Vizewachtm. Bipphardt (1), Sera. Voigt (1), Sera. Stünn (3), Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 21: Gefr. Schwenk (4), Kan. Höhler (4), No. Streich (6), Kan. Wunderlich (6), No. Schröder (5), No. Menberg (5), Gefr. Kirch (1), Kan. Böh (3), Kan. Mohr (2), San.-No. Schäfer (M.-R.) Ref.-San.-Komp. Nr. 17: Gefr. Eduard Schulz Wehrm. Otto Erbacher.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem Juwelier Arth. Hache beim Landsturmbataillon Friesberg für seine tapfere Haltung in den Kämpfen in Ostlich-Polen verliehen.

Das Eisene Kreuz erhielt Victor Henry, Zahnmeister 2/22, aus Wiesbaden.

Dem Artekreiswilligen cand. med. Adolf Keerl, Sohn des Rechnungsrats August Keerl, Kaiser Friedrich-Ringe 47 hier, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Adolf Keerl war bereits am Tage nach dem Gescheh vor Seilons wegen seines tapferen Verhaltens zum Sanitäts-Unteroffizier befördert worden.

Dem Unteroffizier Anton Reiss aus Elville wurde das Eisene Kreuz verliehen. Reiss trat bei Kriegsausbruch als 18jähriger bei einer Maschinengewehrabteilung als Kriegsfreiwilliger ein und wurde im Dezember zum Unteroffizier befördert.

Vollzei von den Waffen Gebrauch machen, wobei mehrere Menschengruppen zu befragen waren. In Valladolid, Valencia und Andalusien, kurz, fast in ganz Spanien ist die Krise in mehr oder weniger großem Maßstabe aufgetreten. Dieser Zustand wurde besonders durch den unüberlegten Lebensmittelpexport hervorgerufen, der seit September nach den kriegsführenden Ländern stattfand. Im Ministerium des Innern habe man Maßnahmen getroffen, der Situation abzuhelfen, und vor allen Dingen, damit die Krise nicht einen noch größeren Umfang annimmt. Provisorische Ausschüsse zur Hilfeleistung wurden gebildet mit dem Auftrag, durch die Bürgermeister eine genaue Feststellung der vorhandenen Getreidevorräte und anderen Lebensmittel anzufertigen, die sich in ihren Gemeinden befinden.

England und Amerika gegen Mexiko.

London, 14. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach einer Meldung des Neutralen Bureaus aus Washington hat England von Carranza Auffklärung über die Verschlagnahme des Dampfers „Quadrado“ und die Verhaftung des Kapitäns Muir verlangt.

Die Vereinigten Staaten haben von der mexikanischen Regierung Genehmigung wegen der Ermordung eines nordamerikanischen Staatsangehörigen verlangt.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 15. März.

Kriegsnahrung und Brotfrage.

Goldene Worte waren es, die am Samstag Abend in acht großen Volksversammlungen den Hausfrauen und Töchtern, den Männern und Jünglingen aus berufenem Munde in die Herzen geredet wurden. Goldene, lehrreiche und eindringliche Worte, die hoffentlich eine klare Erkenntnis bei allen gebracht haben, wie es um uns steht, und wie wir uns zu verhalten haben, wenn wir unseren schlimmsten Feind und seine verwerfliche und unverzeihliche Kampfsmethode in diesem furchterlichsten aller Kriege siegreich überwinden wollen.

Es war uns natürlich nicht möglich, in allen acht Versammlungen anwesend zu sein, aber das, was wir in der einen gesehen und gehört haben, wird auch auf die anderen zutreffen; eine große, aufmerksame Zuhörerschaft aus allen Altersstufen und Ständen, allerdings mehr Frauen wie Männer, und als Redner erfahrene, wohlunterrichtete Männer, die in klaren, verständlichen Ausführungen alles Wissens- und Beachtenswerte aus dem Schatze ihrer eigenen Kenntnisse schöpften, um das, was man in der jetzigen Zeit wissen muß, in die weitesten Kreise des Volkes weitertragen zu können.

Eine einleitende Aufklärung über das, was in Deutschland erzeugt werden kann, und über das, was bisher aus dem Auslande zu unserer Ernährung bezogen werden mußte, und das uns seit dem Kriegsausbruch nun verschlossen bleibt, wird wohl jedem das Verständnis dafür eröffnet haben — nachdem übrigens in den Zeitungen und in Vorträgen schon die ganze Zeit her in ähnlichem Sinne gepredigt wurde —, wie dringend notwendig es ist, daß wir mit unseren uns zur Verfügung stehenden Vorräten haushalten.

Und das ist gar nicht so schwer, wenn wir es lernen, nicht mehr zu brauchen, als wir zu unserer Lebenshaltung unbedingt nötig haben. Nachdem festgestellt ist, daß wir bisher ein Drittel mehr für unsere Ernährung aufgewendet haben, als wir unbedingt nötig hatten, wird es uns ein Leichtes sein, das Häufel auszugleichen, das wir bisher vom Auslande beziehen mußten. Allerdings sind es gerade die wichtigsten Nahrungsmittel gewesen, die vom Auslande kamen: vor allem Brotgetreide, doch gibt es glücklicherweise Ersatzmittel, die uns für den Ausfall zweckmäßig entschädigen.

Wie wir von nun an leben sollen, ist aus einem „Merksblatt“ zu erfahren, das in allen Versammlungen verteilt wurde, und das auch mit den Brotmarken in die einzelnen Haushaltungen kam. Es bildete die Grundlage für die weiteren Ausführungen der Redner und riefte folgenden dringenden Mahnruf an jeden einzelnen:

Sparrt mit dem Brot! Eßt Kriegsbrot! Weißbrot muß für Kranke und Verwundete bleiben! Laßt keine Brotreste unverwertet!

Sparrt mit der Butter! Denn wir brauchen die Milch zur Ernährung der Kinder und Schwachen! Auch Sahne darf nicht mehr verbraucht werden.

Sparrt mit dem Fett! Die Einfuhr aus dem Auslande fehlt. Auch Seife enthält Fett und darf nicht vergeudet werden. Seid mäßig im Genuße von Bier! Verabschiedet den Brannwein!

Sparrt mit Feuer und Licht! Das mit angefeuchteter Asche gedeckte Feuer bleibt in Glut! Benutzt die Kochstellen! Zunder erspart Zeit, nährt und ist reichlich vorhanden. Benutzt ihn zum Erhitzen des Frühstücksgetränkes. Genießt Möbentrost, Obsttrakt, Obstwein und Marmeladen zum Brot! Sie enthalten viel Zunder.

Gemüse ist nahrhaft und blutbildend. Kocht es sorgfältig und benutzt die Reste zu Suppen!

Die Fleischfrage kann ohne Schaden für die Ernährung eingeschränkt werden! Bevorzugt das Schweinefleisch! Kocht Fleisch- und Fettportionen kleiner, dagegen Gemüse, Obst, Kartoffel- und Zunderportionen größer.

Fische sollten mehr als bisher zur Volksernährung benutzt werden. Heringe und Bückinge sind reichlich zu haben. Ebenso Rasse, der wegen seines Eiweißgehaltes ein vortrefflicher Ersatz für Fleisch ist.

Kartoffeln sind in der Kriegszeit ein doppelt wertvolles Nahrungsmittel, mit dem aber auch gespart werden muß, selbst wenn noch reichlich Vorrat vorhanden ist; Kartoffelmehl ist in großen Mengen zur Herstellung des Kriegsbrottes erforderlich. Kartoffelmehl muß bei Mehlspeisen das Weizenmehl zum Teil ersetzen. Kocht die Kartoffeln in der Schale; beim Rohschälen schneidet Ihr in sechs Tagen soviel weg, daß Ihr am siebenten Tag daran genug hättet. Eßt zum Abendessen öfters Kartoffeln statt Brot, das nicht mehr in den bisherigen großen Mengen zur Verfügung steht.

Säfer und Gerste, als Brei mit Salz oder Zucker gegessen, sind ein vorzügliches, kräftiges Morgenfrühstück. Eßt nicht ohne Hunger und nicht länger, als bis Ihr satt seid. Gut gekaut, ist halb verdaut. Sparrt an allem, was Ihr in die Hände bekommt, auch an Seife und Stärke für die Wäsche.

Alle Reste und Abfälle müssen sorgsam gesammelt werden, um als Futtermittel für Tiere Verwendung zu finden.

Es würde hier zu weit führen, alle diese Grundregeln für eine sparsame Hauswirtschaft noch einmal näher zu erläutern, wie es von den Rednern geschah, aber sie werden sicher Eingang finden, wenn man sich vor Augen hält, wie klein die Entbehrungen sind, die von uns erwartet werden, im Vergleich zu denen, welche die Krieger freudig tragen, und wie groß der Nutzen für unser Vaterland sein kann, wenn jeder seine Pflicht tut. Keiner darf sich ausschließen; denn es gilt, unser deutsches Vaterland vor der Gefahr einer Hungersnot zu bewahren.

Besondere, auffällende Worte wurden auch den

Brot- und Mehlkarten

gewidmet, die von heute ab im ganzen Deutschen Reich in Kraft getreten sind. Wie wir schon zu bemerken Gelegenheit hatten, waren die veröffentlichten Erläuterungen nicht so klar, daß sie jedermann ohne Zweifel verstehen konnte. Nun aber wird jeder ein klares Bild davon haben, was ihm die Brotkarte bieten und gelten soll. Um es noch einmal kurz zusammenzufassen: Es hat jeder Kopf der Bevölkerung durch seine Brotkarte ein Anrecht auf drei Pfund Kriegsbrot in der Woche und, falls er damit nicht ausreichen sollte, noch auf ein weiteres halbes Pfund Kriegsbrot durch seine Brotkarte oder Mehlkarte. Der Verbrauch der letzteren soll aber nur im äußersten Notfalle geschehen. Die Brotkarte ist eigentlich nur zum Bezuge von Mehl für die Haushaltung, soweit es zu Kochzwecken benötigt wird, bestimmt, dann allerdings auch für Weißbrot (Brotbacken), jedoch sollen nur diejenigen davon Gebrauch machen, die das Kriegsbrot nicht vertragen können. Denn: Weißbrot muß für Kranke bleiben, wie es in dem Merksblatt heißt. Den größten Dienst leistet aber der der Allgemeinheit, der seine Brotkarte unverbraucht der Stadt wieder zur Verfügung stellt und, wenn er irgend kann, auf die Prämie von 5 oder 10 Pfennige Verzicht leistet.

Schlieflich wurde noch auf die Beratungskarte für Kriegsnahrung aufmerksam gemacht, und daß der Ausschuss für Aufklärung über Kriegsnahrung demnächst Kriegsführungszeit für fünfundsiebzig Tage herausgibt, die in tausenden von Heften zur Verteilung gelangen oder in Buchhandlungen für 20 Pfennige zu haben sind.

Mit reichem Beifall wurden die aufklärenden Darlegungen entgegengenommen. Anfragen aus der Mitte der Versammlung wurden bereitwillig beantwortet, jedoch kein Zweifel mehr bestehen dürfte, was uns nunmehr für die Dauer des Krieges am dringendsten nottut. Daß jeder bereit sein will, mit allen Kräften im Dienste des Vaterlandes und des Volkes sowie zum Zwecke eines endgültigen Sieges beizutragen, wurde in folgender Entschiedenheit festgelegt:

Die Anwesenden erklären einstimmig und einmütig, im Kampfe gegen die nichtswürdigen britischen Auswüchse, die uns durch ihre Kriegsmaschinen mit allen Kräften durchhalten zu wollen.

J. D.

Mitteilungen des Generalkommandos.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps in Frankfurt weist erneut darauf hin, daß die in großer Zahl bei ihm einlaufenden anonymen Anzeigen und Mitteilungen ohne jede Prüfung ausnahmslos vernichtet werden.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß wegen des außerordentlich starken Geschäftsbetriebes des Generalkommandos Rücksprachen im Dienstgebäude nur in ganz dringenden Fällen stattfinden können. In wichtigen Reklamationen und Zurückstellungsangelegenheiten werden nur in der Zeit von 8 bis 9½ Uhr morgens Auskünfte erteilt, in allen übrigen Angelegenheiten nur von 5 bis 8 Uhr abends.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der Loge Plato liegen außerdem die Verwundetenlisten folgender Lazarette an: Frankfurt a. M., Mainz, Bingen, Eltville, Riedelheim, Dettich, Winkel-Pollrad, Gießen, Schlagenbad, Langenschwalbach, Idstein, Kloster-Eberbach und Trier.

Zugang vom 12. März:

Dehrend, Wiesbaden, R.-Z.-N. 223/5 (Baraden u. d. Eichen), Mündelein, Brilon, R.-Z.-N. 80/3 (Stadt. Krankenhaus).

109. Nachtrag. — Ergänzungen.

E.-M. J. Dillberg, Reheim, R.-Z.-N. 80/3 (Preuß. Hof), E.-M. H. Kopp, Schönbach, R.-Z.-N. 80/3 (Paulinenstift), U.-D. P. Rüdert, Schierstein, R.-Z.-N. 80/3 (Paulinenstift), E.-M. A. Seel, Bonn, R.-Z.-N. 223/5 (Paulinenstift), Ref. R. Schäfer, Kettenbach, R.-Z.-N. 80/3 (Schützenhof), A. Stein, Weller, Wiesbaden, R.-Z.-N. 80, R.-D. (Schützenhof).

Das Bier wird teurer! Wie schon verschiedentlich gemeldet, sind in allen Teilen des Reiches die Brauereien an der Arbeit, für das Bier höhere Preise zu erlangen. Sie begründen dies mit der Verteuerung aller Rohstoffe und Bedarfsartikel, besonders des Malzes. Diesem Schritt haben sich jetzt auch die hiesigen Brauereien angeschlossen, und zwar wollen diese den Preis für den Hektoliter um 5 Mark erhöhen. Ueber diese Absicht berieten am Freitag die Vorstände der Wiesbadener Birtevereinigungen, wobei zum Ausdruck kam, daß das Biergewerbe nicht nur nicht diesen Aufschlag tragen könne, sondern auch für sich selbst zu einer Erhöhung des Bierpreises um etwa weitere 3 Mark gezwungen sei, weil ja doch die all-gemein anerkannten Feuerungsverhältnisse gerade auch das Biergewerbe besonders treffen. Somit dürfte für den 1. April eine ziemlich bedeutende Erhöhung der Bierauskunftspreise zu erwarten sein. Endgültige Beschlüsse werden erst in einer späteren Sitzung, an der sich dann auch die Brauereien beteiligen dürften, gefaßt werden.

Das war ein echter, rechter Frühlingssonntag gestern. Solch freundlich lachenden Sonnenschein, so lichte und laue Luft hatten wir lang nicht mehr, und gar an einem Sonntag. Der kurze Regenspritzer am Vormittag will nichts bedeuten gegenüber dem heiter lachenden Anblick, das den übrigen Tag über der Himmel aufgedeckt hatte. Und da war es denn kein Wunder, daß man Wanderlust in die Glieder bekam. Man hatte das Bedürfnis, den Frühling entgegenzugehen. Draußen vor den Toren in Feld und Wald konnte man die Menschen scharenweise wandern sehen. Man freute sich an den schwermütigen Knospen, die an den Bäumen und Obstbäumen sich schon hervorzog, man freute sich der ersten bunten Blüten, die im Geseh verstreut, und man freute sich an dem ersten Vogelgesang, das so fröhlich durch den Wald klang wie ein Jubelstimm, auf den kommenden Lenz, der wieder so viel neue Schön-

War durch schwere Pflege und seelische Erregung furchtbar heruntergekommen.

Eine Krankenschwester liess ihre Mutter, welche durch schwere Pflege und seelische Erregung furchtbar heruntergekommen war (sie ist 67 Jahre alt) längere Zeit Leciferrin gebrauchen. Dieses hatte schon nach kurzer Zeit den gewünschten Erfolg. Leciferrin hebt sofort die Körperkräfte, führt dem Körper neues, gesundes Blut zu, wodurch derselbe widerstandsfähig wird, Nervosität, Gereiztheit schwinden, der Körper fühlt sich schon nach kurzer Zeit wie neugeboren.

Leciferrin kostet Mk. 3.— die Flasche. Leciferrin-Tabletten, von derselben Wirkung wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief zu versenden, Mk. 2.50. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Galenus chemische Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M.

„Zur Höhe empor“

Eine Erzählung nach dem Leben von Karl Andreas Höhne. (21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das war ein Freudentag im stillen Heimbürgischen Häuschen zu Ederdorf! — Wie fortgeköhlt erschienen Mutter Heimbürg und Karlernst die Sorgen und Aufregungen, die Schmerzen und Qualen der letzten Wochen und Monate —, aber auch die Bangigkeit und Zweifel für die Zukunft!

Sei, wie sich der „große Junge“ in die Brust warf, um auszuprobieren, ob ihm Waffentrost und Muth auch noch passen würden —, ob ihm die krasse soldatische Haltung und der stramme Schritt von ehemals auch noch tren geblieben. — Mit wichtigem Griff erfaßte er einen in der Ecke stehenden langen Besenstiel, um Heftübungen durch die Luft zu machen, um die Sehnen und Nerven der Faust zu erproben, für den Gebrauch des Pallast! — Dann ergriff er den nächsten Stuhl, schlang sich rittlings darauf und tummelte denselben, mit den langen Beinen gar wunderliche Sprünge ausführend, einige Male im Zimmer umher —, sprang dann wieder ab, freischelte statt der vermeintlichen Pferdewähne die Beine des Stuhles und frohlodte: „Siehst du, Mutter, das Reiten habe ich auch noch nicht verlernt!“

Ob aber das Tanzen noch gehen will —? — Blühschneell hatte er seine überraschte Mutter um die Taille gefaßt und sie einige Male im flotten Walzerstritt herumgeschwenkt, um sie dann, mit einer eleganten Verbeugung, auf das Sofa wieder niedergelassen zu lassen.

„Ja, es geht noch alles! — Und ein schmuder Kürassier-Unteroffizier muß sich selbst und auch seine Weine zu mangelhaft gebrauchen können.“

„Du ungeklärter Mensch!“ — leuchtete Frau Heimbürg. — „Kannst du deine Hände und Füße wieder allein gebrauchen, mißbrauchst du sie auch schon wieder zu solchen Ausgelassenheiten.“ — Und prüfend fuhr sie fort: „Und mich alte, weißhaarige Frau willst du gar noch ansetzen mit deiner Tollheit!“ — „Na, ich freue mich ja mit dir, mein Junge, daß nun alles zum guten Ende geht und daß —“

Weiter kam sie nicht. Da hatte sie der „große Junge“ auch schon wieder gefaßt und gab ihr einen herabhaften Kuß auf den Mund und einen zweiten, begleitet von einem dankbar-liebvollem Blick, auf ihr bleiches Haupt. . . .

Karlernst vergingen die Tage von jetzt an viel zu langsam. Er konnte es nun kaum mehr erwarten, bis er den Zivilantritt gegen die schmutze Uniform wieder vertauschte.

Und ganz Ederdorf war erregt und befriedigt zugleich über diese Wendung und freute sich mit ihrem mutigen Helden, auf den die Einwohnerschaft ordentlich stolz geworden war.

Sein Witterchen mußte immer wieder alle möglichen Kombinationen des Schicksals über dessen fernere Zukunft anbahnen und solche mit ihm durchsprechen. Und befriedigt rief er: „Nun komme ich auch wieder ans Vorne, Mutter! — Und ich habe vieles nachgeholt und noch viel mehr noch Neues hinzuzulernen!“

Endlich war der letzte Märztag gekommen! Nachmittags ging Heimbürg nach Langenhäuser, um von dort aus den ersten Zug nach Halberstadt zu benutzen. Die Nacht verbrachte er in einem Gasthause, ohne indessen viel Schlaf zu finden. —

Pünktlich um 10 Uhr am anderen Tage schritt Karlernst Heimbürg der Kaserne der Sendlitz-Kürassiere in Halberstadt entgegen. Die Aufregung rüttelte sein Gesicht. Das an den Schläfen trotz seiner Jugend stark ergraute Haar nur allein gab Kunde von schwerer Krankheit und bitterem Leid —, sonst schien er wieder vollkommen wohl auf —.

Als er den Kasernenhof betrat und sich bei der Wache meldete, sah er, daß das ganze Regiment im Paradeanzug dort in einem Biered Aufstellung genommen hatte.

Die Offiziere standen vor der Front, wie er bemerkte. Die Fenster des Mittelbaues der kassischen Kaserne waren dicht von Damen in hellen Frühjahrskleidern und Herren in Uniform und Zivil besetzt.

„Was möchte das wohl sein?“ — so fragte sich der große Stuhlmann.

Bekommen folgte Karlernst dem Unteroffizier vom Dienst, dem dicken Neubauer von der zweiten Schwadron, einem alten Bekannten, der ihn so herzlich begrüßt hatte, durch das Tor.

Vom Regiment her kam beiden der Regimentsadjutant

entgegen, bei dem sich Heimbürg nun meldete und der ihn nach flüchtiger Begrüßung weiter führte zu der Stelle, wo die Spitzen des Regiments in feierlichem Paradeanzug zusammengetreten waren.

Nun stand Karlernst Heimbürg vor dem Obersten und Kommandeur des 7. Kürassier-Regiments „Sendlitz“, Freiherrn von Ederburg. Dieser griff mit zwei Ringern der rechten Hand an den Rand seines mächtigen Helmes und ergrüßte den Aufkommenden, der seinen Zivilhut in der Linken hielt, neben ihm sich mit aufzustellen.

Nachdem der Oberst dem Regiment ein weithin-schallendes „Stillestehen!“ kommandiert hatte, ließ er sich vom Adjutanten ein von diesem bereitgehaltenes Schriftstück überreichen.

Darauf schweiften seine Augen eine kurze Weile über die vor ihm stehende schmutze Kriegergarde, und er erhob dann seine schmetternde Kommandostimme zu folgender Ansprache:

„Meine Herren Offiziere, Kameraden! Ich habe dem Regiment zu eröffnen, und ich tue das mit großer Freude, daß Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, den ehemaligen Unteroffizier des Regiments, Karlernst Heimbürg, nachdem sich die Grundlosigkeit einer gegen ihn vorgebrachten Beschuldigung, die seine Degradation und Ausschließung aus dem Heere zur Folge gehabt hatte, einwandfrei ergeben, seine alte Charge wieder verliehen und seine Reuanstellung im Regiment befohlen hat.“

Und zum Unteroffizier Heimbürg gewendet: „Unteroffizier Heimbürg, geben Sie sich zunächst umkleiden. Ich erwarte Sie in einer Viertelstunde in Uniform zur Meldung wieder hier. — Müßt euch!“

Karlernst glaubte zu träumen. Er verneigte sich und wollte einige Dankesworte fassen. Da erfaßten aber auch schon, einem Wink des zunächst stehenden Rittmeisters folgend, zwei Unteroffiziere seine Arme und führten ihn zum Regiments-Geschäftszimmer, wo sie ihm beifällig waren, die dort bereitliegende Uniform anzuziehen.

Nach kaum 15 Minuten stand der „lange Heim“ wieder vor seinem Kommandeur.

„Unteroffizier Heimbürg!“ — nahm dieser erneut das Wort — „ich gratuliere Ihnen und drücke Ihre Hand. Es ist kein Mafel daran!“

(Fortsetzung folgt.)

heit und Liebe mitbringt. Ein großer Teil unserer Singvögel hat sich schon eingekleidet, und am Samstag zog ein riesiger Schwarm tausender von Staren im Zuge nach Nordost über unsere Stadt, ein sicheres Zeichen, daß der Winter nicht lange mehr dauern wird. Freuen muß man sich aber auch, wenn man draußen steht, wie fleißig schon der Landmann war, wie gewissenhaft er schon seine Felder bestellt hat, wie er sich seiner Verantwortung bewußt ist, die jetzt ganz besonders schwer auf ihm ruht, beizutreten zu sorgen, daß eine geeignete Ernte unsere Vorräte wieder auffüllt, damit unsere Feinde nichts zu laden haben, weil sie einsehen müssen, daß unser deutsches Volk stark und einig genug ist, aller feindlichen Lüge zum Trotz „durchzuhalten“.

Der 21. Kriegsabend des Volksbildungsvereins war am Sonntag wieder außerordentlich stark besucht. Bis auf die höchste Galerie hinauf drängte man sich im Räume zusammen, um nur an irgend einem Plätzchen unterzukommen. Es ist auffallend, wie diese Kriegsabende immer wieder von neuem ihre Bagkraft ansetzen. Diesmal war der Musik ein etwas breiterer Umfang gewährt, wie es in dem Vorbericht hieß, und dies traf auch in Bezug auf die Reichhaltigkeit der Vortragsfolge zu, indem das Wiesbadener Doppelkonzert unter Leitung des Musikdirektors Bernide, Hr. Raja Viktor vom Kgl. Hoftheater und Herr Konzertführer Max Duchsatz mit 12 Einzelnummern, die samt und sonders beifällig aufgenommen wurden, eine abwechslungsreiche Unterhaltung darboten. Den breitesten Raum des Abends nahm aber der Vortrag des Herrn Dr. jur. Lade ein, der dem „Krieg und Völkerrecht“ galt. Mit einer gründlichen Ausführlichkeit hatte sich der Redner, der sich drinnen im Felde das Eisener Kreuz, aber auch eine schwere Verwundung geholt hat, in die Materie vertieft und er behandelte sie in allen Einzelheiten mit einer Gewissenhaftigkeit, die keinen Zweifel darüber ließ, daß er die Vorgänge auf dem Kriegstheater bis zum letzten Ereignis mit größter Aufmerksamkeit verfolgt hat. Sein Vortrag galt zunächst den Gesetzen des Völkerrechts, wie sie mit der Zeit entstanden sind und in welchem Sinne sie als die Folgerungen einer höheren Kultur-entwicklung bisher zu betrachten waren. Dann aber ging er mit aller Gründlichkeit mit unseren jetzigen Feinden ins Gericht, die aller Menschlichkeit zum Hohn seit Beginn des Krieges fast sämtliche Vorschriften des bisher geltenden Völkerrechts nach Möglichkeit zu verletzen sich bemühen. Das Bedenken von Dum-Dum-Geschossen, das Brandt-

wesen, der Mißbrauch des roten Kreuzes und der Parolen, die die Verletzung unverteidigter Plätze, die Benützung von Kunstwerken zur militärischen Verteidigung, die falsche Auslegung des Spionagegesetzes, der Mißbrauch neutraler Flaggen im Seekriege, die falsche Behandlung der Konterbandbestimmungen usw. usw. (Der gefällige amtliche Tagesbericht weicht wieder von neuen französischen Schenklichkeiten zu berichten.) Die Liste ist unendlich lang an schreiendem Unrecht, das England, Frankreich und Rußland sich haben zuschulden kommen lassen gegenüber dem, was bisher im Völkerrecht als menschlich und sittlich galt. Demgegenüber muß es unser Volk empfinden mit Stolz erfüllen, daß unsere Heerführer, daß unsere Soldaten sich, unbeirrt von feindlicher Lüge, nicht dazu haben hinreißen lassen, das Völkerrecht mißbräuchlich zu verlegen. Wo es vielleicht geschehen sein sollte, kann es sich nur um Notwehrmaßnahmen handeln, die durch eine vom Feinde ausgehende Täuschung oder Völlerei veranlaßt wurden. So geben wir auch aus diesem Feldzuge als moralische Sieger hervor. An unserer Ehre bleibt kein Makel hängen. Der Vortrag fand stürmischen langanhaltenden Beifall.

Ueber das Leben in den Gefangenenlagern sprach am Sonntag im großen Saale des Kurhauses der Mediziner Rosen aus Frankfurt, der Gelegenheit gehabt hat, sich durch eigene Anschauung von den dort herrschenden Verhältnissen zu überzeugen. Bis zu den geringsten Einzelheiten ist er vorgegangen, den ganzen Betrieb hat er auf das Sorgfältigste studiert und war daher imstande, ein anschauliches Bild davon zu entwerfen. Die von zahlreichen Lichtbildern begleitete Rede führte das Publikum in eine Gefangenensicht des Westens, wo nicht nur Franzosen, Belgier und Engländer, sondern, wie der Vortragende sich ausdrückte, „der ganze ethnographische Farnefanten“ zu finden ist. Mit beinahe ausdauernder Ausführlichkeit besprach er zunächst die Verwundungen, die in einem ausgereiften Lazarett von deutschen Ärzten mit der größten Gewissenhaftigkeit behandelt werden; er lobte sowohl die hygienischen als auch die wirtschaftlichen Einrichtungen und hob die große Dankbarkeit der Kranken besonders hervor. Als dann zeigte er die gefunden Gefangenen bei der Arbeit, beim Essen, Schlafen, Baden, in der freien Zeit beim Spiel und vor der Kantine, beschrieb die tadellose militärische Einteilung und Ordnung, sprach über die Verwendung des Einzelnen zu einschlägigen Arbeiten, erläuterte den Postverkehr, die Verkleidung des realistischen Be-

dürfnisses, kurz, lieferte eine ausführliche Beschreibung des Lagerlebens, eines Lebens, das in angemessener Zufriedenheit dahinfließt und uns wünschenswert, unsere Heiden im Felde ebenso gut verlorst zu wissen. — Der Vortrag, dessen Ergebnis einem deutschen Gemeindegemein für Angehörige des österreichisch-ungarischen und türkischen Heeres zugesandt ist, war nur mäßig besucht.

Residenztheater-Prozesse. Am Samstag kam es in einem weiteren Klageverfahren in der Residenz-Theater-Angelegenheit vor dem Kgl. Landgericht zu einem Urteil. Als Kläger waren verschiedene Schauspieler gegen den Direktor Dr. Rauch aufgetreten, weil ihnen dieser Abzüge in Höhe von einem Drittel der Gage gemacht und nach Ansicht der Kläger die gewährten Vorrechte in übertriebener Höhe in Anrechnung gebracht hatte. Das Urteil lautet dahin, daß der Beklagte zu dem Eintrittsabzug nicht berechtigt gewesen sei. Bezüglich der Verteilung der Kosten wird noch ein weiterer Beschluß gefaßt.

Verbotene Dohlfahrtspostkarten. Unter Hinweis auf §§ 80, 257 ff. des Strafgesetzbuches, macht der Polizeipräsident darauf aufmerksam, daß der Vertrieb von Dohlfahrtspostkarten aller feindlichen Staaten verboten ist.

Das Einsammeln gesunder Munition und Munitionsteile. Das Gouvernement Mainz teilt mit: Die Nachforschungen der Ortsbehörden nach zurückgelassenen Militär-Verwundungs- und Ausrüstungsgegenständen waren von ebenso gutem Erfolg begleitet, wie die vor einiger Zeit in der Presse erfolgte Anregung, daß Lehrer und Eltern die Kinder zur Einsammlung und Ablieferung von gesunder Munition und Munitionsteilen anhalten sollten. Die Militärbehörde erkennt dies dankbar an und erwartet, daß die Bevölkerung in dieser patriotischen Weise auch weiterhin ihre Dienste dem Vaterland zur Verfügung stellt. Die Einsammlungen mögen in immer weiteren Kreisen fortgesetzt werden, damit möglichst alle derartige, für die Truppe wertvollen Gegenstände einer sachgemäßen Verwertung zugeführt werden.

Feldpostbriefe mit Wareninhalt (Päckchen) nach dem Heere, die aus irgend einem Grunde dem Empfänger nicht ausgeteilt werden können, müssen an den Absender zurückgeschickt werden, wenn dieser nicht durch einen Vermerk, wie a. B. „Wenn unbefehlbar, zur Verfügung des Truppendienstes“ oder „Wenn unanbringlich, zur Verfügung der Truppe“, den Wunsch ausgedrückt hat, daß sie in solchem Falle den Kameraden des Adressaten zugute kommen sollen.

1. Ziehung 3. Kl. 5. Preuss.-Süddeutsche (231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. März 1915 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer aus der Loses gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

000 1081 2024 200 43 81 414 793 3362 479 720
 810 32 88 4205 99 003 327 5313 15 37 422 80 627
 110 3300 884 6305 407 7085 229 571 819 730 92 907
 99 59 8223 42 51 163 53 244 301 8 434 510 19 738
 400 873 8212 608 400 35 737 954
 10033 78 94 4400 250 367 657 728 637 57
 11702 806 300 12340 423 627 803 59 13130 205
 695 300 638 895 027 14158 96 377 518 95 99 15104
 276 347 635 794 907 16148 72 408 603 902 400 5
 88 17195 807 455 804 13151 321 89 603 905 824
 11235 671 808 82 834
 28046 71 214 426 525 861 98 943 21300 27 655
 745 22570 679 23004 637 95 641 30000 703 69 70
 24338 690 904 54 25080 293 1600 413 608 901
 28210 372 94 870 74 27000 100 659 99 28004 30
 10000 40 114 19 417 741 29514 59 740 908
 30135 895 898 928 49 31020 90 413 61 84 908
 32143 68 318 449 528 74 808 85 33033 248 3000
 34453 833 33089 136 821 55 414 36030 163 212 89
 3095 65 783 885 37010 106 705 947 4400
 94 704 38221 27 60 808 87 95 79 931 39194 478
 608 773
 40739 94 41115 44 79 457 400 693 42164 295
 642 783 44004 304 60 45371 885 40387 402 804 71
 81 726 810 47070 204 383 797 913 48100 600 998
 40900 174 818 744
 50082 98 198 329 863 703 983 51330 388 512
 661 307 91 040 930 33 52154 408 19 05 518 84 868
 952 53290 477 692 918 54195 331 641 649 55299 477
 83 613 3000 82 683 75 56082 109 19 275 310 607
 715 53 3000 812 63 87 57020 642 47 893 706 837 74
 58106 457 627 657 743 897 58130 483 522 40 602
 58107 307 30 57 824 35 945 90 61124 873 598
 770 891 82005 225 697 675 63094 264 338 590 83
 631 77 64008 188 280 639 46 952 71 65473 803
 66117 357 415 677 859 67002 173 201 338 38 601
 892 68143 53 274 973 878 98 928 69892 673 989 82
 70172 352 68 77 634 68 84 632 695 92 71004
 85 401 559 813 984 72018 307 38 498 823 37 73229
 164 75 450 549 93 738 79 74519 1400 90 740 859
 75 061 75183 409 300 810 61 853 948 300 85
 76099 427 510 888 77357 708 55 646 829 73200
 094 76090 14 59 99 625 40 78
 90034 190 235 95 448 50 624 730 88 889 931
 81275 82094 110 521 438 517 83071 600 148 3000
 211 85 90 535 973 84543 85 853 85581 679 836 49
 967 88190 40 698 87081 91 84 423 388 738 87 852
 4400 88030 209 314 42 3000 453 682 89129 39 88
 74 404 874 604 817 3000 946 65
 80187 502 85 959 81084 208 69 413 31 34 85 890
 847 85 804 83028 40 381 636 94013 634 878 729
 803 942 95481 591 645 96337 327 4600 419 553 87
 743 87010 53 94 115 214 136040 533 67 551 234 90 912
 47 84 98047 750 321 91 89490 632 681 97 763
 100380 101002 132 813 413 300 689 182089
 889 423 719 99 182109 47 419 768 897 400 104896
 805 693 105211 779 500 106009 67 467 515 61 868
 277 82 107272 300 837 465 534 83 608 781 807

108048 170 91 894 477 535 617 80 725 893 988

109183 338

110249 354 65 70 513 737 111407 892 615 913
 112009 400 67 278 571 648 75 14000 961 82
 113388 420 80 57 3000 643 705 114034 328 634
 839 90 942 115028 121 218 535 3000 429 608 78
 811 617 116161 327 993 117027 115 4000 31 207
 369 400 62 761 83 884 118095 951 118908 511 89
 120199 380 85 557 83 3000 613 941 121020
 56 232 703 957 122118 3000 237 607 765
 123123 124040 47 3000 331 44 417 1300 829 605
 730 3000 125295 878 998 126403 32 34 40
 44 772 831 85 127283 27 591 998 128190 238 53
 404 742 81 891 3000 129251 399 590 736 800 983
 130000 3000 150 85 374 835 629 855 131078
 81 223 338 439 90 889 132025 151 205 410 60 839
 923 27 69 61 133170 91 256 327 405 96 134388
 3000 615 135001 187 988 482 588 592 926 136018
 113 400 238 546 640 923 86 137010 413 611 41
 738 138370 409 80 99 648 709 610 139196 264 306
 793 893
 140482 56 553 678 807 986 97 141803 84 3000
 446 320 142140 301 143134 873 564 957 144171
 93 660 88 87 711 17 993 145520 41 609 33 76
 146003 108 74 515 787 3000 836 147033 19
 898 441 543 622 3000 759 3000 824 913 148670
 149 553 64 908 158035 46 51 118 377 550 3000 683
 66 703 159390 835
 160244 628 702 854 161021 180 3000 685 899
 162187 308 457 74 648 716 898 38 500 163213
 38 75 825 164035 110 43 88 858 630 730 884 896
 81 165282 656 73 892 79 912 168089 381 479 607
 8 94 167180 481 1000 684 168007 100 497
 98 3000 510 43 680 169179 325 402 764 884 936 3000
 170058 75 273 804 171001 138 86 244 73 966
 626 772 818 172093 222 944 64 173119 225 593 712
 986 68 58 174041 287 895 582 85 912 21 175008 24
 38 105 208 389 493 784 899 934 176069 151 805 837
 42 177098 838 642 178004 508 897 828 905
 178297 298 89 419 70 72 999
 180002 627 79 3000 774 846 919 181030 51
 67 3000 806 1000 481 744 182215 892 183352 89
 729 881 95 902 82 184091 103 800 185012 17 137
 60 276 327 425 949 186487 636 649 781 846 964
 3000 187195 188979 847 903 189090 264 90
 689 962
 190218 484 613 705 23 387 191010 61 397 053
 79 789 192082 89 440 899 193532 785 851 194381
 195 876 78 936 195142 385 440 807 833 3000 70 811
 196900 800 197082 163 226 96 488 485 83 702
 899 45 52 198088 680 702 965 199012 142 210 430
 710 988
 200000 3000 42 145 263 710 67 78 810 201089
 16 034 52 202224 621 43 285 203163 5 597
 659 706 204285 287 90 897 497 97 648 814 317 81 87
 947 455 693 205 901 206006 96 200 80 37 81 87
 643 918 207320 427 3000 44 553 609 87 809 81 061
 10000 93 208388 673 741 914 04 209100 231 601
 617 988
 210046 130 53 400 229 885 631 63 723 63 69
 955 211080 804 6 97 212020 351 89 3000 607 820
 800 70 213235 41 904 96 484 738 860 030 214143
 908 811 762 215025 65 322 670 93 639 756 851
 216393 885 683 984 217064 218 908 34 493 683
 806 84 801 218029 43 117 761 219036 711 29 953
 220449 644 829 61 755 72 221492 668 880
 222140 223010 308 873 85 724

1. Ziehung 3. Kl. 5. Preuss.-Süddeutsche (231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. März 1915 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer aus der Loses gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

300 643 889 988 1121 321 608 37 83 813 922
 2106 280 308 637 3089 85 3000 315 538 43 687 4096
 187 93 384 508 29 5541 44 52 683 64 6085 153 212
 29 319 405 567 659 77 981 7183 423 611 67 813 83
 95 8284 403 17 85 893 900 9 9007 194 273 526 903
 10018 244 98 489 607 11329 61 85 571 873 935
 12108 340 424 598 689 917 13220 81 399 407 520
 30000 707 64 331 14081 506 83 99 15078 832
 682 752 853 16050 114 377 400 648 982 22
 17472 623 74 83 18082 90 19000 154 97 325 401
 599 735 855
 20025 410 400 617 2107 224 456 625 701 627
 22145 267 69 89 405 798 23332 996 2409 548 762
 898 971 3000 25190 383 411 501 34 540 717 3000
 900 26115 63 209 446 528 691 27076 222 428 639
 28352 60 328 832 68 85 28102 303 89 407 588 631
 606 51 89
 300004 60 3000 108 262 812 573 614 20 878 97
 31320 3000 436 577 070 400 715 970 32408 622
 78 787 890 32307 361343 92 321 400 07 674 83 98
 35240 79 905 840 36107 279 98 415 87 583 3000 998
 37484 735 84 38025 82 187 484 583 39067 749
 40182 222 433 543 642 41988 691 826 87 42413
 28 60 610 87 739 3000 845 43954 414 84 586 60 730
 888 975 44001 87 276 603 3000 5 84 799 809 972
 74 3000 45011 584 431 624 75 89 99 881 922 46127
 68 605 703 628 85 47101 859 788 884 48022 371
 701 685 48073 244 54 588 898 908
 50308 670 601 51479 1000 721 52093 127 20
 359 53020 751 54054 90 115 628 77 616 908
 55007 339 291 692 714 58083 377 400 90 822 987
 73 3000 57059 180 234 412 505 58043 805 402 19
 670 776 58142 208 717 48
 60507 774 3000 601 81 61129 400 628 29 877
 3000 744 820 62145 345 617 96 835 79 83126 200
 87 604 830 63 64895 637 721 821 950 65098 584
 740 85 66076 107 278 863 837 70 981 67041 75 115
 48 238 429 597 610 16 27 801 900 68017 471 842 818
 69362 653 66 649
 70108 18 524 41 987 823 71444 680 72806 614
 728 150000 982 79 73394 857 400 69 776 74101
 260 459 540 833 95 706 15000 17 83 949 83 75229
 732 99 976 76042 107 83 618 931 77090 863 329 701
 17 35 611 3000 78196 222 382 820 803 934 30
 78055 96 143 262 373 470 621 800 812 929
 80168 327 95 725 920 40 81192 327 748 96 858
 82166 393 896 857 765 83340 887 637 97 821 84018
 20 338 470 898 637 94 958 85528 701 823 43 86044
 289 499 888 992 87532 125 258 82 627 70 91 710 998
 88050 82 881 640 762 827 29 967 89031 141 298
 463 82 787 837 50
 90053 68 3000 248 65 532 45 789 91086 192
 887 713 928 92552 988 95 709 93153 280 428 72
 612 653 3000 94135 40 320 28 415 610 98 808 904
 95192 84 907 609 96439 648 677 738 40 96 3000
 881 97087 93 338 888 72 98114 98048 68 759 644
 100129 328 101025 276 618 885 3000 979

102007 220 103093 244 65 400 878 638 923
 104070 91 211 69 435 831 898 95 915 105008 105
 70 203 650 833 89 106001 183 424 647 897
 107091 221 688 734 300 837 64 103188 89 339
 492 831 613 109188 400 731 60
 110358 882 424 97 532 111301 627 112384
 662 825 113131 60 481 631 39 574 913 29 114108
 71 480 300 857 95 697 701 115156 286 339 592
 753 116184 85 241 385 300 443 713 883 117007
 228 69 300 877 441 81 300 898 986 118417 638
 98 119334 61 67 239 355 510 53 613
 120366 491 806 66 121250 430 596 862 122164
 95 253 691 705 823 31 917 400 39 57 123119 224
 483 38 67 904 124267 92 608 728 622 821 125039
 148 523 912 38 126271 84 559 703 23 43 834 923
 127345 462 635 747 89 955 128169 214 462 940
 947 129881 748 3000
 130229 537 49 693 131086 82 163 394 400 854
 89 600 132017 140 286 331 479 748 61 884 133034
 497 567 64 782 13

Königliche Schauspiele.

Montag, 15. März, abends 7 Uhr:
27. Vorstellung. Abonnement D.

Vergil.

Schauspiel in vier Akten von Virg. Alexander Wolff. Musik von Carl Maria von Weber.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Rebus.

Don Francisco de Carcano Herr Ehrenst

Don Alonso, sein Sohn Dr. Albert

Don Fernando de Alcedo Herr Rodin

Donna Clara, seine Gattin Frau Doppelbauer

Don Eugenio, seiner Sohn Herr Schneewitz

Don Contreras Herr Herrmann

Donna Petronella, seine Gattin Frau Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Don Juan, sein Sohn Herr Schneider

Wiesbadener

Bergnugungs-Palast

Dobbelmer Straße 19.

Montag, 15. März, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Abd. 8 Uhr: Buntes Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Montag, 15. März, abends 8 Uhr:

Meyer.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)

Montag, 15. März:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Ouvertüre zu „Tantalus-

qualen“ F. v. Suppé

2. Furianten und Reigen der

seligen Geister aus der

Oper „Orpheus“ Ch. Gluck

3. Fantasie aus der Oper „Die

Zauberflöte“ W. A. Mozart

4. Barcarole aus der Oper

„Hoffmanns Erzählungen“

J. Offenbach

5. Ouvertüre zu „Prometheus“

L. v. Beethoven

6. Lied an den Abendstern

aus der Oper „Tannhäuser“

R. Wagner

7. Fantasie aus der Oper

„Faust“ Ch. Gounod

8. Lock-Polka Jos. Strauss.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Matrosenmarsch F. v. Blon

2. Ouvertüre zur Oper „Die

Felsenmühle“ G. Reissinger

3. a) Gavotte aus der Oper

„Idomeneo“ W. A. Mozart

b) Romanze aus der Oper

„Figaros Hochzeit“

W. A. Mozart

4. Freudenwelken, Walzer

Jos. Strauss

5. Duett (II. Akt) aus der Oper

„Die Hugenotten“

G. Meyerbeer

6. Fest-Ouvertüre A. Leutner

7. Potpourri aus der Operette

„Der Obersteiger“ C. Zeller

8. Unsere Garde, Marsch

R. Förster.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Matrosenmarsch F. v. Blon

2. Ouvertüre zur Oper „Die

Felsenmühle“ G. Reissinger

3. a) Gavotte aus der Oper

„Idomeneo“ W. A. Mozart

b) Romanze aus der Oper

„Figaros Hochzeit“

W. A. Mozart

4. Freudenwelken, Walzer

Jos. Strauss

5. Duett (II. Akt) aus der Oper

„Die Hugenotten“

Segall
Langgasse 35,
Ecke Bärenstr.

Magen-Tabletten
nach Geh. San.-Rat Dr. Rachen künstlich erprobt und empfohlen
bei Sodbrennen, saurem Aufstoßen, Uebelkeit, Magenbraten nach
dem Essen, Blähungen, Verdauungsstörung und Appetitlosigkeit.
Gr. Sch. 1.20, kl. Sch. 80 Pfg. in der Dirsch, Löwen, Taunus-
und Viktoria-Apothek.

Papiergeld
hat jetzt ein Jeder

umsonst
für
unsere tapferen Soldaten
im Felde, wenn Sie bei uns eine elegante Kunstleder-
Geldscheintasche

Deutsche Lederwaren-Industrie
Berlin W. 35, Potsdamerstraße 100.

Mobiliar-Nachlaß-Versteigerung.
Morgen Dienstag, den 16. März er., und event. den folgenden
Tag, jeweils morgens 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend,
versteigere ich im Auftrage des gerichtlichen Nachlassverwalters
in meinen Versteigerungsalen

Bernh. Rosenau,
3 Marktplatz 3. — Auktionator und Taxator. — Telefon 6584.

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 17. d. M., nachmittags sollen in dem Stadt-
walde Rinzberg

Sonnenberg. — Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln.
Auf Grund der Verordnung des Bundesrats findet am
15. März 1915 die Erhebung über die Vorräte an Kartoffeln statt.
Die Einwohner werden aufgefordert, ganz genaue Angaben zu
machen.

Sonnenberg. — Feuerweh.
Die Zahl der Feuerwehleute hat sich in der Zwischenzeit sehr
verringert, infolgedessen das Brandschutzes gemäß der
Feuerlöschverordnung die Dienstpflicht ausdehnt werden
muss auf alle männlichen Einwohner bis zum vollendeten 45. Le-
bensjahre.

**Konfirmation- und
Kommunion-Kleider**
in neuen modernen Façons
Mk. 15⁷⁵ 21⁰⁰ 25⁰⁰ 28⁰⁰
Das neue Haus
für bessere Damen-Konfektion.

**Erhebung
über die am 15. März 1915 vorhandenen
Kartoffelvorräte.**

Auf Anordnung des Bundesrats hat erstmalig eine Zählung
der am 15. März vorhandenen Kartoffelvorräte stattgefunden.
Anzeigepflichtig ist jeder, der Kartoffeln in Menge von
1 Senter und mehr in Gewahrsam hat, gleichgültig ob er der
Eigentümer ist oder nicht.
Kartoffelgroßhändler und Landwirte werden durch beson-
dere Aufforderung zur Angabe der am 15. März vorhandenen
Kartoffelvorräte aufgefordert.
Alle übrigen Personen, die ihre Angaben über die vorhande-
nen Vorräte am 1. März dem Magistrat bereits gemacht haben,
haben die Veränderungen in den Beständen schriftlich oder münd-
lich an den Magistrat, Rathaus, Zimmer 42, anzugeben, soweit
diese Veränderungen in den Beständen einen Senter über-
steigen.
Kartoffelgroßhändler und Landwirte, die bis zum 15. März
Formulare nicht zugestellt erhalten haben, sind verpflichtet, die-
selben auf Zimmer 42 des Rathauses abzugeben.
Alle übrigen Personen, die dem Magistrat Angaben über
ihre Bestände noch nicht gemacht haben, sind verpflichtet, An-
gaben über ihre Bestände dem Rathaus, Zimmer 42, einzureichen.
Sämtliche Angaben sind spätestens bis zum 17. März an
Zimmer 42 des Rathauses zu erhalten.
Die Kartoffelmengen sind nur in Senter anzugeben. Be-
stände unter einem Senter sind nicht anzugeben.
Es sind sämtliche Kartoffelvorräte, einschließlich der zu ge-
werblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und zur Ausfuhr
bestimmten Mengen anzugeben. Abfälle sind unzulässig. Die in
Mieten befindlichen Kartoffeln sind nach bestem Wissen und Ge-
wissen schätzungsweise anzugeben.
Wer unvollständige oder unrichtige Angaben macht oder den
vorstehenden Anordnungen nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe
bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 bzw. 10 000 M.
bestraft.

Bekanntmachung.
Am 15., 16., 17. und 18. März 1915 findet von Vormittag
9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabengrund Scharfschießen statt.
Es werden folgende Straßen gesperrt: Platter Straße,
Johanneß-Weg, Hundshausweg und alle Wege, die von diesen
Straßen nach dem Rabengrund abgehen und in den Raben-
grund münden.
Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem
Retreten des Schießgeländes gewarnt.

Jagd-Verpachtung.
Die Jagdnutzung in den hiesigen gemeinschaftlichen Jagd-
bezirken I, circa 650 Hektar, und II, circa 668 Hektar groß, ist
am 31. Dezember 1914 pachtfrei geworden und wird freihändig
auf weitere 9 Jahre verpachtet. Beide Jagdbezirke liegen an
der Eisenbahnstrecke Frankfurt a. M. — Limburg. Der Wildstand
ist gut. Die Pachtbedingungen können bei dem Unterzeichneten
eingesehen werden. Schriftliche Angebote sind bis zum 20. März
1915, nachmittags 2 Uhr, verschlossen an den Unterzeichneten ein-
zureichen. Die Eröffnung erfolgt 2½ Uhr nachmittags.

Wetterbericht.
Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 16
Spezialist f. Anzeigegeräte

Von der Wetterdienststelle Weilburg.
Sichtbare Temperatur nach C.: +12 niedrigste Temperatur +5
Barometer: borgelesen 764.4 mm. heute 766.5 mm.
Vorläufige Bitterung für 16. März:
Vorwiegend noch trübe, doch nur trübe leichte Nieder-
schläge. Temperatur wenig verändert.
Niederschlagshöhe seit gestern:
Weilburg 0 | Trier 7
Koblenz 1 | Wiesbaden 1
Neuwied 7 | Schwarzenborn 4
Marburg 1 | Kassel 1
Wasserstand: Rheinpegel Gaud: borgelesen 3.39, heute 2.91
Lahnpegel: borgelesen 2.40, heute 2.30.
16. März: Sonnenaufgang 6.17 | Mondaufgang 6.13
Sonnenuntergang 6.02 | Monduntergang 7.09

Konfirmanten- u. Anzüge
in schwarz und in blau, sowie in Pastellfarben Herren- u.
Knaben-Anzüge, Joppen, ein-
geordnet, kauf. Sie finden billige
Rein Waden, nur 1. Stock, deshalb so billig.
Jeder Käufer eines Konfirmanten-Anzuges erhält ein Geschenk.
Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstraße 50, I.
Zahnziehen, Nervtöten, Zahnregulierungen, Künstl. Zahn-
ersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.
Ideal Zahn-Brücke
Zahnersatz ohne Gummipolster
D. R. Patent Nr. 281 107
D.R.P. Nr. 261 107